

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Anzeigstellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Anzeige:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Invalidenbank“, Berlin, Haakenstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 7.

Freitag den 9. Januar 1903.

XXI. Jahrg.

Unsere guten Thaler.

Die Reichsbank hat bekannt gemacht, daß vom neuen Jahre an keine Thaler mehr zur Ausgabe gelangen. Diese Bekanntmachung ist bekanntlich eine Folge der Münzgesetznovelle vom Jahre 1900. Durch diese Novelle sind die Thaler auf den Aussterbebeleg gesetzt, sie werden etwa um das Jahr 1915 ganz aus dem Verkehr geschwunden sein. Die „Dresd. Nachr.“ schreiben zu dieser Angelegenheit:

„Die Gründe, auf die sich die Feinde der Thaler bei ihrem Vernichtungsfeldzuge gegen diese altehrwürdige Münzsorte stützen und die bedauerlicherweise auch bei der Regierung Anklang gefunden haben, liegen anscheinlich auf dem Gebiete der doktrinären Prinzipienreiterei. Die Thaler waren den bedingungslosen Anhängern der Goldwährung von jeher ein Dorn im Auge, weil sie theoretisch nicht in den strengen Goldwährungsbegriff hinein passen, und deshalb war ihnen von vornherein das Todesurteil gesprochen, das zunächst in den 70er Jahren durch Massenverkäufe von Thalern ausgeführt werden sollte. Damals aber erwies sich Fürst Bismarck als ein Freund der Thaler, indem er die Verkäufe stiftete und dadurch der allbeliebtesten Münze noch einmal das Dasein rettete. Erst der Münzgesetznovelle vom Jahre 1900 blieb es vorbehalten, den Thalern in aller Form Rechtens den Garau zu machen. Vom Standpunkte einer weitblickenden, nicht von theoretischen Goldwährungs-Vorzurteilen beinflussten Finanzpolitik wäre der dauernde Fortbestand der Thaler in unserem Währungssystem lebhaft zu wünschen gewesen. In erster Linie hätten sie nach französischem Vorbilde als Schuttmittel gegen übermäßigen Goldabfluß nach dem Auslande wirken können. Die französische Nationalbank offeriert nämlich, sobald es sich um Goldabflüsse in das Ausland handelt, entweder silberne 5-Franc-Stücke oder erhebt, falls diese zurückgewiesen werden, Goldprämien; dadurch hält das Institut seinen gewaltigen Goldbesitz fest, ohne daß es zu dem gewaltigen Mittel einer Diskontoverhöhung zu greifen braucht, worunter nicht bloß die einzelnen Geldinteressenten, sondern die gesamte Geschäftswelt zu leiden haben. Ähnlich hätte man auch

bei uns verfahren können, wenn nicht die doktrinäere Abneigung gegen die Thaler in unseren leitenden Finanzkreisen gewesen wäre. Ferner müssen die Thaler als eine hervorragend mittelstandsfreundliche Münze bezeichnet werden. Der kleine Mann hat zur Bezahlung von Summen über 20 Mark nicht immer Gold zur Hand und braucht deshalb den Thaler, da die sonstigen Reichsilbermünzen nur bis zur Höhe von 20 Mark in Zahlung genommen werden müssen und darüber hinaus zurückgewiesen werden können; auch den Lohnempfängern aller Art ist der Thaler erfahrungsgemäß weitaus lieber als das unhandliche, gründlich unbeliebte Silberrückstück. Es sind denn auch seinerzeit von allen Seiten, nicht zum wenigsten aus industriellen und Handelskammerkreisen energische Proteste gegen die Abschaffung der Thaler eingelaufen, doch vergeblich! Die ganze Theorie der Goldwährung wollte es einmal so haben, und so müssen wir damit rechnen, daß nach 1 1/2 Jahrzehnten uns der letzte Thaler als kurzfristige Münze verlassen wird. An der Thalfache selbst ist nichts mehr zu ändern, ebensowenig aber auch an dem feststehenden Urtheil über diesen gesetzgeberischen Akt, welcher dahin lautet: Die Beseitigung der Thaler ist eine doktrinäere Gewaltmaßregel, welche mit den wirklichen finanzwirtschaftlichen Interessen unseres Volkes nicht in Einklang zu bringen ist und für die es eine überzeugende sachliche Rechtfertigung nicht giebt!“

Politische Tageschau.

Die „Nationalzeitung“ hört von zuverlässiger Seite, daß die Nachricht, das geplante Militärdispensationsgesetz sei zurückgezogen, unzutreffend sei.

Eine Kündigung des deutschen Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn ist, wie der „Magdeburger Btg.“ aus Berlin gemeldet wird, niemals in Aussicht genommen gewesen und wird auch nicht erwartet.

Zu der Washingtoner Meldung der „Daily Mail“, Deutschland versuche den Bau des Panama-Kanals durch die Vereinigten Staaten zu verhindern, weil eine deutsche Gruppe die betreffenden Rechte von

der Panama-Gesellschaft zu erwerben beabsichtige, bemerkt die „Post“: Diese Meldung entbehrt natürlich jeder Begründung. Deutschland hat an dem Panama-Kanal nur ein Interesse, und zwar das, daß diese Weltstraße möglichst bald gebaut werde.“

Unter dem Vorsitz des Kaisers fand Mittwoch Vormittag in der Hofburg in Wien eine längere Berathung über militärische Angelegenheiten statt, an welcher der Erzherzog Franz Ferdinand, der Chef des Generalstabes, Feldzeugmeister Frhr. von Beck, Reichskriegsminister Ritter von Pirch und der Vorstand des Präsidialbureaus des Kriegsministeriums, Generalmajor Frhr. von Weigl theilnahmen. — Am Mittwoch fanden vormittags von 10 bis 12 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr Ministerkonferenzen statt, an welchen von ungarischer Seite Ministerpräsident v. Szell, von österreichischer Seite Ministerpräsident v. Körber und Finanzminister Böhm von Bawerk theilnahmen. Die Konferenzen betrafen die Festsetzung des Textes der in den Vertretungskörpern einzubringenden Gesetzesvorlage und der einschlägigen Abmachungen. Die österreichischen Minister werden sich zum Zweck einer letzten Revision der nunmehr fertiggestellten Dokumente nur zu deren Unterzeichnung am Sonnabend nach Budapest begeben. — Wiener Blättermeldungen zufolge wird der Reichsrath am 15. Januar wieder zusammentreten.

Der König von Belgien empfing am Dienstag in Brüssel eine Abordnung der englischen Bapstmission aus Kongo, die ihm eine Dankadresse überreichte. Der König sprach in seiner Erwiderung auf ihre Ansprache der Gesellschaft für alles, was sie am Kongo gethan habe, seinen Dank aus und fügte hinzu: Die einzige Belohnung, die er erstrebe, sei, daß die Wahrheit über die Verwaltung des Kongostaates verbreitet werde. Man könne nicht sofort einen inkultivierten Staat in einen vollständigen Kulturstaat verwandeln. Er hoffe, daß die Einkünfte des Kongostaates steigen würden. Dadurch werde es ermöglicht werden, die Werken der Mildthätigkeit anzulegen und zu erleichtern. Eine Erhöhung der Einnahmen werde sich durch Neuanpflanzung von Kautschukbäumen

erzielen lassen. Die Eingeborenen, die für den Staat arbeiten, würden von diesem gut behandelt und gut bezahlt.

Die Leichenfeier für Sagasta hat am Mittwoch in Madrid in Anwesenheit sämtlicher Minister und unter großer Theilnahme der Bevölkerung stattgefunden. Die kirchlichen Cerimonien vollzog der Erzbischof von Toledo. Nach der Feierlichkeit wurde der Sarg einstweilen in der Krypta der Atochakirche beigesetzt. Am Dienstag war eine überaus große Menge vor dem im Vorsaale der Cortes aufgebahrten Sarge Sagastas vorübergezogen. Der Sarg war in eine Trauerkapelle umgewandelt.

Der Schah von Persien hat, wie der „Abn. Btg.“ aus Petersburg gemeldet wird, eine Staatsumwälzung unter Führung des unter englischem Einfluß stehenden Gouverneurs von Teheran, Prinzen Ein ed Daulah, und anderer England freundlicher Männer beflchtet. Deshalb wurde der Prinz seines Amtes enthoben und zum Gouverneur der zur englischen Einflusssphäre gehörenden Provinz Arabistan ernannt. Auch die übrigen zu starker Einwirkung zu England verdächtigen Beamten in Teheran wurden in die Provinzen verlegt. — Von 1903 ab erscheint in Schahabad als Beilage zur „Sakaspischoje Droszenije“ eine Zeitschrift in persischer Sprache, um als Gegengewicht gegen die wachsende Bedeutung der Entwicklung der persisch-englischen Handelsbeziehungen zu dienen und eine Annäherung Rußlands und Persiens zu sichern.

Die höchste Exportziffer des bisher aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Amerika ausgeführten Waaren ist während des Jahres 1902 erreicht. Die Ausfuhr belief sich auf 470 881 110 Mark, was einer Zunahme von 62 1/2 Millionen gegen 1901 gleichkommt.

Aus Marokko melden auch die Nachrichten aus Fez vom 1. Januar eine Besserung der Lage; der Mangel an Vorräthen hat aufgehört. Zwei mächtige Stämme, welche sich den Rebellen angeschlossen hatten, haben durch eine Abordnung ihre Unterwerfung kundgegeben. — Der britische Infanterie der marokkanischen Truppen

Kontesse Ruscha.

Ein Zeitroman von D. G. E. F. E. (Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

„Weshalb, Herr Graf? — Gegen die behördliche Anweisung giebt es Beschwerdemittel . . .“

„Die ich aber nicht anwenden kann, ohne die Unterjochung gegen mich und meine Freunde von neuem hervorzuheben. Und die Gnade des Monarchen will ich nicht anrufen . . . Morgen schon reisen wir ab . . .“

„Unmöglich! Sie können nicht so hartnäckig sein!“

„Dartherzia? — Ich folge nur den Befehlen Ihrer Regierung, Herr von Schomburg, die mich aus Rücksicht auf den mächtigen russischen Nachbar meiner Heimat beurlaubt. Ich frage Dich, Ruscha, wirst Du unter solchen Verhältnissen Herrn von Schomburg, dem preussischen Offizier, die Hand reichen?“

Ruscha richtete sich jäh empor. Aus ihren Wangen war der letzte Blutstropfen gewichen, aber in ihren Augen loderte der freilichere Stolz, der alte Trost flammend auf.

„Nein, Vater“, sprach sie mit bebender Stimme und ergriff die Hand des Vaters.

„Sie hören selbst, Herr von Schomburg. — Auch wir Heimatlosen haben unseren Stolz. — Leben Sie wohl . . .“

Er schritt der Thür zu, Ruscha folgte ihm.

Da erklang ihr Name, wie ein Schmerzensschrei, von den Lippen Ferdinands, und Ruscha wandte sich um.

„Der Traum ist zu Ende, Ferdinand“, sprach sie mit tonloser Stimme. „Gott sei unseren Herzen gnädig — lebewohl . . .“

Und mit stolz emporgeworfenem Haupte verließ sie das Zimmer.

Siebentes Kapitel.

Die Herbstsonne ruhte mit warmen, freundlichen Strahlen auf den weißen Zinnen von Chateau Grincourt, die hell und glänzend aus dem Laub der Weinberge hervorschimierten. Schon färbten sich die Trauben des Weins dunkler und das Laub erglühete hier und da bereits in den rothen und brannen Farben des Herbstes. Im Thale der Loire, die sich in anmuthigen Krümmungen durch die Weinberge wand, ruhte ein feiner Nebel, der die Ferne mit düstigen Schleieren umwoh und dem blauen Himmel eine mattblau Färbung verlieh.

Auf dem Fluß wie an seinen rebenumkränzten Ufern herrschte fröhliches, heiteres Leben. Kleine buntermalige Kähne schwammen stromab und stromauf und die Fischer beantworteten mit lauten, lustigen Zurufen die Lieder und scherzende Worte der Winzer und Winzerinnen in den Weinbergen.

„Ist es nicht herrlich in unserem schönen Frankreich und unserem alten Chateau Grincourt, meine liebe Ruscha?“ fragte die Marquise Louise de Grincourt das junge Mädchen, mit dem sie Arm in Arm auf dem Altan des Schlosses stand.

„Ja“, — entgegnete Ruscha aufathmend, „schön ist es hier — weit schöner als bei uns in Polen und ich kann es Dir nicht verdenken, liebste Tante, daß Du Dein Vaterland so ganz vergessen hast und hier Deine Heimat findest.“

„Ach, Du kleine polnische Patriotin“, lachte die Marquise lustig auf. „Meinst Du, weil meine Wiege einst vor fast fünfundvierzig Jahren in einem solchen alten, abenteuerlichen Starostenschloß gestanden, dahintendigt an der Grenze der zivilisirten Welt,

sollte ich mich nun immer noch als Polin fühlen, die um ihr verlorenes Vaterland trauert? — Ah, mais non, ma chérie! — Ich bin Französin geworden, als ich die Hand dem Marquis Henry de Grincourt reichte — dem Gesetze und dem Herzen nach.“

„Du bist glücklich geworden, Tante . . .“

„Ja, ma chérie — glücklich, vollkommen und ich hoffe, daß auch Du in unserem schönen Frankreich wieder froh und glücklich werden wirst.“

Ruscha erröthete ein wenig und wandte sich ab. Ihre Augen schweiften über das liebliche Thal der Loire bis hinüber zu den Thürmen und Zinnen von Orleans, die in nebelndiger Ferne im Süden aufstachen, und leicht aufsteigend mußte sie sich gestehen, daß der Frieden, die Ruhe und die idyllische Schönheit dieser Landschaft erhebend und beruhigend zugleich auf ihr schmerzbelegtes Herz wirkten.

Ueber zwei Jahre waren seit dem Tage verfloßen, seitdem sie sich von Ferdinand getrennt; über zwei Jahre, daß sie nicht ein Wort mehr von ihm gehört. Er war in den Krieg gezogen, sie hinaus in die Verbannung. Der erste Krieg gegen Dänemark hatte ihn verschont — das war alles, was sie von ihm wußte.

Graf Gorka hatte das erste Jahr mit seiner Tochter in Paris verbracht, während Stanislaus in die Kavallerieschule zu Saumur kam, um dieselbe nach einem Jahre als Offizier zu verlassen. Jetzt war er zu einem Chasseurs à cheval-Regiment versetzt worden, welches in Algier in Garnison stand.

In Paris hatte Graf Gorka manchen alten Freund getroffen. Um den napoleonischen Hof sammelte sich ein großer Kreis

polnischer Flüchtlinge, die in der Kaiserin Eugenie eine mächtige und huldreiche Beschützerin fanden. Auch Graf Gorka schloß sich diesen Flüchtlingen und dem Kreise der Kaiserin an, und so kam Ruscha in ein lebhaftes, gesellschaftliches Treiben, das ihrem ersten Sinn eigentlich wenig entsprach, dem sie sich jedoch nicht entziehen konnte. Mit Erstaunen und Widerwillen sah sie das frivole und leichtfertige Treiben dieser Gesellschaft und mit tiefem Schmerz bemerkte sie, wie der Patriotismus ihrer Landsleute in dem Rausch der Vergnügungen der glänzenden Weltstadt untergegangen und zur leeren Phrase geworden war. Oft bot der Patriotismus auch nur den Deckmantel für unlaute Bestrebungen, ja für gemeine Verbrechen. Enttäuscht, angewidert wandte sich Ruscha von diesem Treiben ab und suchte in der Einsamkeit des ländlichen Aufenthaltes auf Schloß Grincourt an der Loire Erholung und Trost.

In Paris hatte man den Marquis und die Marquise de Grincourt kennen gelernt. Die Marquise war eine geborene Polin, eine Nichte des Grafen Gorka, die schon als kleines Kind mit ihrer Mutter nach Paris gekommen war, nachdem ihres Vaters Verfügungen von der russischen Regierung konfisziert, ihr Vater selbst als Verbannter auf dem Transport nach Sibirien gestorben war. In Paris hatte sich Lisa Gorka oder Louise, wie sie sich jetzt nannte, mit dem Marquis de Grincourt verheiratet und war so vollständig zur Französin geworden, daß sie kaum noch ihre Muttersprache verstand.

Marquis de Grincourt, Kammerherr Ihrer Majestät der Kaiserin Eugenie, nahm die Verwandten seiner Gattin mit der gasfreien

Macleau befindet sich nicht in Tanager, sondern beim Sultan.

Zu Ehren Chamberlains gab am Montag in Pretoria der Bizegonverneur der Transvaal-Kolonie, Lawley, ein Gartenfest, an dem der Oberkommissar Milner, sowie zahlreiche Vertreter der holländischen Bevölkerung, unter ihnen die Generale Cronje, Botha und Delarey teilnahmen. Minister Chamberlain hielt in Erwiderung verschiedener an ihn gerichteter Ansprachen eine Rede, in der er die verwickelte Natur der Probleme hervorhob, die der Auflösung harren, und sagte, obgleich er sich die Größe seiner Aufgabe wohl vor Augen halte, hege er doch in Bezug auf dieselbe eine sanguinische Auffassung angesichts des ihm von allen Seiten zutheil gewordenen Empfanges.

Mit der Zahlung der chinesischen Kriegsschadigung auf der Silberbasis haben sich nur die Vereinigten Staaten einverstanden erklärt. Nach einer Neuter-Meldung aus Peking haben die Gesandten aller Mächte, welche das Friedensprotokoll unterzeichnet, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten von Amerika, nach Befragung ihrer Regierungen beschlossen, der chinesischen Regierung Noten zu überreichen, in denen darauf hingewiesen wird, daß das Protokoll ausdrücklich die Entschädigungszahlung auf der Goldbasis bestimmt und daß, wenn China seine Verpflichtungen nicht erfüllt, ernste Folgen eintreten würden. In Washington wird angeregt, daß die Zeit gekommen sei, die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Januar 1903.

Am Todestage der Kaiserin Augusta, an diesem Mittwoch, wurden auf Anordnung der Kaiserin die Glocken der Gnadenkirche in der Mittagsstunde zum Gedächtnis an die Entschlafene geläutet. Der Kaiser war in der 10. Stunde bei dem Mausoleum vorgefahren und hatte für sich und die Kaiserin einen Kranz aus weißen Rosen und anderen weißen Blumen niedergelegt. Einen weiteren Kranz hatte u. a. die Großherzogin von Baden niederlegen lassen.

Zur gestrigen Abendtafel bei Seiner Majestät dem Kaiser waren geladen Admiral Hollmann und Kommandant von Berlin General von Höpner. Heute morgen legte der Kaiser einen Kranz im Mausoleum zu Charlottenburg nieder, als am Todestage während Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta, besuchte dann das Elisabeth-Regiment und empfing später im künigl. Schloß in Audienz den Direktor im Auswärtigen Amt, Wirkl. Geh. Rath von Franke, den Gouverneur von Neu-Guinea, Dr. Dahl, den Universitätsprofessor Dr. Oberhammer-München und den Gesandten Grafen von Wallwitz. Später hörte der Kaiser den Vortrag des Ministers Budge. Die Reise nach Hannover tritt der Kaiser morgen an.

Auf Wunsch der Kaiserin fand Dienstag Nachmittag 3 Uhr im Zirkus Busch eine Sonderveranstaltung statt. Da die Prinzen August Wilhelm und Oskar im Neuen Palais zurückgeblieben sind, wo auch die Kaiserin noch verweilt, erschienen nur die Prinzessin Viktoria Luise, die Tochter des Kaiserpaars, und Prinz Joachim mit mehreren gleich-

Liebenswürdigkeit des altfranzösischen Edelmannes auf und lud sie ein, die Sommer- und Herbstmonate auf seinem am Strande der Loire gelegenen Schloß Grincourt zu verleben.

Wir werden in diesem Herbst eine lustige Gesellschaft in Chateau Grincourt haben, cher comte", sagte er lächelnd. Mein Sohn Henry, der wie Sie wissen, als Leutnant bei den Kavallerie in Commerce steht, wird mehrere seiner Kameraden mitbringen — die Hasen und Rehe warten schon auf unsere Flinten", setzte er lachend hinzu.

Und nun war man auf Chateau Grincourt angekommen und Kutscha athmete auf, dem Lärm, dem Treiben der Gesellschaft von Paris entronnen zu sein.

Eine aufgeregte Zeit lag hinter ihr. Der Krieg in Deutschland hatte seine Wellen bis nach der französischen Hauptstadt gesandt und oft schien es, als sollte die Sturmflut des Krieges nach Frankreich überfluten. Der Donner der Kanonen von Sadowa hatte das französische Kaiserthum und das französische Volk angeschreckt; man sah zu seinem Erstaunen, daß da jenseits des Rheins sich eine neue Welt des Deutschthums gestalten wollte, und fühlte instinktiv die Gefahr für das Prestige und die Weltstellung Frankreichs. Wenn es nach dem Willen der Kaiserin Eugenie und ihres Kreises gegangen wäre, schon jetzt würde Frankreich an Preußen den Krieg erklärt haben. Aber der Kaiser selbst widerstrebte dem Kriege.

„Der Kaiser ist krank und schwach“, sagte Marquis de Grincourt, wie entschuldigend. „Das beeinträchtigt seine Entschlossenheit, die er sonst gezeigt hat.“ (Fortsetzung folgt.)

alterigen Gespielen in Begleitung zweier Hofdamen und des Militärgouverneurs Hauptmann Grafen Schulenburg. Das Hans war in allen Theilen gut besetzt; die oberen Plätze waren Mannschaften des Gardebataillon und des Augusta-Regiments eingeräumt.

Ueber das Befinden des Königs von Sachsen äußerte sich am Montag sein Sohn, Prinz Johann Georg, gegenüber einem Gewährsmann der „Köln. Ztg.“, wie folgt: „Ich glaube, er ist nun doch über den Berg, die Stimmung ist schon viel besser, er schimpft sogar schon wieder über das lange Bettliegen, hoffentlich tritt kein Rückfall ein, aber die Sache war doch diesmal recht ernstlich.“ — Wie Prof. Carstmann feststellen konnte, ist im Befinden des Königs eine weitere Besserung eingetreten. Die Kräfte haben etwas zugenommen, der Kataract läßt nach, die Körperwärme ist seit 4 Tagen vollständig normal geblieben.

Prinz Oskar von Preußen, der fünfte Sohn des kaiserlichen Paares, ist, wie der „Post“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, nicht an den Masern, sondern nur an einem Erkältungskatarrh erkrankt, dessen Verlauf so leicht ist, daß der Prinz bereits mit Ende dieser Woche nach Plön zurückkehren darf. Prinz August Wilhelm reist nach Abschluß der Ferien heute nach Plön zurück, wo übrigens beide Prinzen in einer besonderen Prinzenschule nach dem Gymnasial-Programm unterrichtet werden und mit dem Kadettenhause in Plön in keiner Verbindung stehen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Kaiser verließ dem von hier abberufenen serbischen Gesandten Stejsch den Kronenorden 1. Klasse.

Auf Anordnung der Heeresverwaltung ist, wie die „Neue politische Korrespondenz“ erzählt, für die Unteroffiziere und Mannschaften der Armee eine ständige zahnärztliche Behandlung eingeführt worden.

Die Zivilminister wurden mit ihrer Klage über den Wettbewerb der Militärminister vom Bundesrat des deutschen Reiches abgewiesen. Der Reichstag hatte die Eingabe der Zivilminister betr. die Konkurrenz der Militärminister dem Reichskanzler übermittelt, und zwar hinsichtlich Aufhebung der den Militärministern für ihre unntzgeschäftlichen Reisen durch die ermäßigten Eisenbahnfahrpreise gewährten Vergünstigungen zur Berücksichtigung, bezüglich der anderen Punkte zum Zweck der Abstellung der tatsächlichen bestehenden Mißstände zur Erwägung. Dieser Beschluß wurde dem Bundesrat vorgelegt, der aber beschloffen hat, der Eingabe keine Folge zu geben.

Inbezug auf die durch die Presse gehenden Mittheilungen betreffend die Bestimmungen zur Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes in Preußen erzählt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß zwar die endgültige Fassung dieser Bestimmungen noch nicht festgestellt ist, daß man aber an zuständiger Stelle die Erwartung hegt, dieselbe noch geranne Zeit vor dem 1. April dieses Jahres, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Reichsgesetzes veröffentlichen zu können. Die Höhe der Gebühren für die Fleischbeschau steht zurzeit gleichfalls noch nicht fest. Wichtig ist indessen, daß diese Gebühren im Osten zumtheil nicht niedriger bemessen sein werden, wie im Westen der Monarchie.

Zur Umgestaltung des Grunewalds waren zwei Pläne ausgearbeitet worden, einer im Landwirtschaftsministerium, der andere vom Thiergarten direktor Geitner. Der Plan des letzteren hat, wie früher schon gemeldet, die Billigung des Kaisers gefunden und es wird jetzt der Arbeitsplan fertiggestellt. Die gesammelten Kosten sind auf zwölf Millionen Mark veranschlagt, in der Hauptsache für Straßenbauten. Es sollen besonders schöne Theile, die dem Publikum bisher unzugänglich waren, durch neue Straßen erschlossen werden. Für das zurückbleibende Wild werden in der Umgebung des Jagdschloßes Grunewald zehn Jagden eingefriedigt. Es werden auch mehrere neue Wirtschaften errichtet werden, u. a. eine auf den Havelbergen südlich von dem Karlsberge. In der Nähe des Kaiserthums selbst soll keine Wirtschaft gebildet werden.

An Schwarzwasserfieber verstorben sind in Kamerun der Gerichtsaktuar Langenheim und der Kupferschmied D. Schulze.

Die in Warschau erscheinende „Gazeta Polska“ theilte dem „Berl. Tagebl.“ mit, daß sie in Zukunft Ankündigungen deutscher Kurorte und Bäder nicht mehr aufnehmen wird.

Mainz, 5. Januar. Bezüglich der Entfestigungsfrage giebt der Magistrat bekannt, daß die Militärbehörde der Stadt Mainz den ganzen Kreis der inneren Festungsumwallung — natürlich gegen Bezahlung — angeboten habe. An Gelände habe die Stadt im abgelassenen Jahre für 2 615 890 Mark verkauft, ferner habe sich die Bevölkerungs-

ziffer der Stadt von 84 251 Personen im Jahre 1901 auf 87 449 in diesem Jahre erhöht. Wegen Eingemeindung von Breitenheim, Hirsheim und Nombach ist die Stadt in Unterhandlung getreten.

Zum sächsisch-österreichischen Hofdrama.

Die Schweizerische Depeschagentur meldet aus Genf: Die Kronprinzessin von Sachsen hat aus Deferenz gegenüber der königlichen Familie den Wunsch ausgesprochen, während der Dauer ihres Prozesses allein in Genf zu weilen. Infolgedessen reist Giron unverzüglich von hier ab; er verbleibt bis auf weiteres in Lausanne.

Zur Affäre der Kronprinzessin von Sachsen wird mitgeteilt, daß das Verhältnis zwischen der Kronprinzessin und Giron durch die Oberhofmeisterin der Kronprinzessin entdeckt worden sei. Diese hat auf eine eigentümliche Art — wie sie erzählt, ohne ihr Zutun — Andrés Giron dabei betroffen, als er für die Kronprinzessin von Sachsen einen Brief in einem Versteck legte, welcher in der nächsten Viertelstunde von der Kronprinzessin betreten werden mußte. Die Oberhofmeisterin, welche — zufällig, wie sie bemerkt — die Manipulationen sah, hat diesen Brief an sich genommen und — sie hat sich dessen beim Kronprinzen selbst deshalb nach Wochen angeklagt — geöffnet. Bevor das geschah, hat die Oberhofmeisterin Andrés Giron den Rath erteilt, sofort vom Hof und aus Dresden zu verschwinden, und er hat darauf geantwortet mit der Frage: „Und was soll ich beginnen, wenn ich vom Hof weggeschickt werde, da ich nicht die Mittel habe; es gehört ein großes Kapital dazu, wenn man einige Zeit bei Hof opulent zu leben gewohnt ist und nun im Ausland ohne Erwerb sein Dasein vollbringen soll!“ Mit anderen Worten: Andrés Giron wollte sich den Weg von den kronprinzlichen Gemächern zum Bahnhof mit Gold pflastern lassen.

Ueber den Ehekonflikt im sächsischen Königshause äußert die Schweizer Presse sich vorwiegend in einer für die Kronprinzessin wenig günstigen Weise. So schreibt das „Berliner Tagebl.“, je eher das ehebrecherische Paar aus Genf wieder verdrückt, desto besser sei es für die Schweiz. Die „Baseler Nachr.“ bemerken, die Kronprinzessin verdiene nicht die leiseste Sympathie des Schweizervolkes, aber es bestehe auch kein Grund, ihr gegenüber zu außerordentlichen Maßregeln zu greifen. Internationale Rechtsfragen würden unzweifelhaft entstehen, wenn die Kronprinzessin bei ihrer im Mai eintretenden Niederkunft noch in Genf verweilen sollte, denn über das Kind stehe die väterliche Gewalt dem Kronprinzen zu. Die „Zürcher Post“ läßt sich über die ganze Angelegenheit recht dorb aus. So sagt sie unter anderem: „Was nun endlich die zu gegenwärtigende „Jugend“ anbelangt, so wird dieselbe in Genf ohne weiteres als eheliches Kind des Kronprinzen und der Kronprinzessin eingetragen werden, worauf es den Beteiligten überlassen bleibt, in Sachen über den Status des Kindes zu prozessieren. Schweizer Bürgerin könne die Kronprinzessin erst nach 2 Jahren werden und, wenn sie dann nicht geschieden sein wird, nur mit Zustimmung ihres Gemahls.“ Mit Herrn Giron befaßen wir uns nicht. Wir sehen, die sich rühmen, mit der Ehefrau des Arbeitgebers Verkehr zu pflegen, besitzen nicht die Sympathien der schweizerischen Bevölkerung.“

Der Venezuela-Konflikt.

In der Schiedsgerichtsfrage haben, wie aus London berichtet wird, nach einer Neuter-Meldung aus Berlin, die drei Mächte Deutschland, England und Italien dem amerikanischen Vorkämpfer am Dienstag ihre identisch lautenden Antworten auf Castros Erwidere überreicht. Diese Antworten sind vorzüglich gehalten und wiederholen die in der gemeinschaftlichen Note vom Dezember enthaltenen Bedingungen. — Wolffs Bureau bestätigt am Mittwoch, daß die Antworten Deutschlands und Englands an Castro dort eingetroffen und Castro übermittelte worden sind. Beide enthalten dieselben Bedingungen, über die eine Verständigung zu Wege gebracht werden muß, ehe der Fall dem Schiedsgericht unterbreitet wird. — Wie der „Times“ aus Newyork telegraphirt wird, erklärt England in der Antwortnote auf Castros letzte Mittheilung, falls Venezuela eine Konferenz über die Einsetzung eines Schiedsgerichts wünsche, wäre England damit einverstanden.

An der Blockade der venezolanischen Küste theiligt sich nach einer Neuter-Meldung vom 7. Januar Italien durch Blockierung des Golfes von Coro, etwa halbwegs zwischen Puerto Cabello und dem Golf von Maracaibo.

Aus La Guayra liegt folgende Neuter-Meldung vom Mittwoch vor: Das amerikanische Kanonenboot „Marietta“ ist gestern mit großen Postsendungen von Cayacao hier eingetroffen. Der Kapitän giebt sich morgen nach Caracas

zu einer Besprechung mit dem amerikanischen Gesandten Bowen. — Den Fischereibooten ist die Erlaubnis, den Hafen zu verlassen, versagt worden, weil sie den Bestimmungen der Blockade zuwider gehandelt haben.

Weiter wird aus Caracas vom 6. Januar gemeldet: Den Regierungstruppen ist die gesammte für die Unständischen bestimmte, in Coro gelandete Munition in die Hände gefallen. — Infolge des Sieges der Regierungstruppen bei Guatire hat General Fernandez, ein Anhänger Matos, sich erboten, mit Castro in Unterhandlungen einzutreten.

Provinzialnachrichten.

§ Cufsee, 7. Januar. (Typhusfall. Ständesamtliche Nachrichten.) Ein Typhuserkrankungsfall in hiesiger Stadt ist diese Woche seit längerer Zeit wieder vorgekommen. — Beim hiesigen königlichen Ständesamt sind im Jahre 1902 zur Anmeldung gekommen: Geburten 456 (im Vorjahre 492), Sterbefälle 285 (im Vorjahre 300), Ehen wurden 49 geschlossen (im Vorjahre 54). Trotzdem sich die Zunahme der Einwohnerzahl ungenügender stellt, ist doch ein größerer Zugang, als wie 1901, erfolgt, sodas wenige Seelen an 10 000 Einwohner fehlen.

§ Briesen, 7. Januar. (Verschiedenes.) Die Jahrmärkte sind für das Jahr 1904 auf den 16. März, 15. Juni, 14. September und 9. November festgelegt. — Die Verwaltung der in Stanislawen bestehenden Annahmestelle für die hiesige Kreispartasse hat Herr Lehrer Raab in Stanislawen übernommen. — Die hiesige Schützengilde hat mehreren Mitgliedern, die mit der Zahlung ihrer Beiträge im Rückstande waren, Jahresabrechnungen in Form von Zahlungsbefehlen bereitet. Da die Gilde jetzt Rechtsfähigkeit besitzt, werden ihre Mitglieder künftig mehr Eifer in der Beitragszahlung betätigen müssen, als dies sonst bei Vereinsmitgliedern oft üblich ist.

Wartenburg, 6. Januar. (Durch den letzten Orkan) sind im hiesigen Stadtwalde etwa 800 Ferkelmeter Windbruch entstanden.

Danzig, 7. Januar. (Verschiedenes.) Durch Herrn Oberpräsidenten Delbrück wurde heute Mittag der neue Regierungspräsident Herr von Jarosch im Signatursaal der königl. Regierung in das Regierungs-Kollegium eingeführt. In Begleitung der Herren Ober-Regierungsräte Hornet, Puhlers, Oberförstermeister v. Reichmann und Regierungsrath Berndts durchging abdam der Herr Regierungspräsident sämmtliche Bureau's und ließ sich die Beamten vorstellen. Längeren Besuch stattete der Präsident der Regierungskassentasse ab und besichtigte die Räume derselben eingehend. Herr v. Jarosch fährt einwöchentlich nach Berlin zurück und übernimmt erst demüchste die Amtsgeschäfte. — Wieder hat das Meer in unserer Gegend von der Fischeerzeugung zwei Opfer gefordert. Man meldet darüber aus Bala: Am 2. Januar fuhren die Fischer Benjamin Kotte aus Buhiger Seifernest und sein Schwager Max Barlach aus Danziger Seifernest mit Fischen zum Verkauf nach Danzig. Nachdem sie ihren Vorrath verkauft hatten, sind sie am 3. Januar, vormittags 10 Uhr, von Danzig abgefahren, aber nicht in Seifernest angekommen. Die Angehörigen hatten sich nach Bala begeben, um Erkundigungen über das Schicksal der Vermissten einzuziehen, fanden aber schon am Strande die leeren Körbe und Niemen angetrieben. Ueber den Verbleib des Bootes und der beiden Fische, die wohl unzweifelhaft ertrunken sind, ist bisher nichts zu ermitteln gewesen. Kotte war jung verheiratet und sein Schwager Max Barlach, ca. 20 Jahre alt, die Stütze seines schwachen Vaters. — Ein junger Mann skandalirte in der verfloffenen Nacht in stark angetrunkenem Zustande auf dem Vangemarkt und beleidigte den Polizeibeamten, der ihn zur Ruhe wies, in größtlicher Weise, sodas schließlich, da er jede Auskunft über seine Person verweigerte, zu seiner Verhaftung geschritten werden mußte. Später stellte sich heraus, daß der Verhaftete, der u. a. ein Wortemouaie mit 168 Mk. Inhalt bei sich hatte, ein Rechtskandidat aus Thorn war.

Danzig, 7. Januar. (Selbstmord.) Im sächsischen Walde erhängte sich gestern der 33-jährige Kaufmann Max Albrecht, der Sohn eines hiesigen geachteten Rentiers. Im vorigen Jahre hat sich der jüngere Bruder des Lebensmüden, Bögling einer Landwirtschaftsakademie, ebenfalls erhängt.

Königsberg, 6. Januar. (Aus der lithauischen konservativen Bewegung.) Der lithauische konservative Wahlverein für den Wahlkreis Raguit-Bilkallen hält am 14. d. Mts. in Budwethen eine Wählerversammlung ab, wozu auch die Vertrauensmänner der übrigen lithauischen Wahlkreise eingeladen sind. Es soll hier der Beschluß gefaßt werden, sämmtliche lithauischen Wahlkreise zu einem Verbands zu vereinigen. Es kommen hierbei die Wahlkreise, Memel-Dehdeburg, Tilsit-Niederung und Raguit-Bilkallen in Betracht. Auf dieser Versammlung soll ferner ein festes politisches Programm aufgestellt werden.

Stettin, 5. Januar. (Im Alter von 103 Jahren) starb in Polnisch-Romchen vorgefem die Altstetiner Ehe Scheffkat.

Nowyrazlaw, 6. Januar. (Verhaftung wegen Verdachts der Brandstiftung.) Unter dem Verdacht, den Brand des neuen Schützenhauses angelegt zu haben, wurde am Sonnabend der Wächter dieses Restaurants, Sperber, verhaftet.

Posen, 7. Januar. (Verschiedenes.) Der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetzke besichtigte gestern und heute die hiesigen Postämter und stattete dann mittags dem Oberpräsidenten einen Besuch ab. Um 2 Uhr 41 Min. reiste der Staatssekretär mit Begleitung in dienstlichen Angelegenheiten nach Bism. Von dort beabsichtigte er um 6 Uhr 48 Min. zurückzukehren und abends das Stadttheater zu besuchen. Die Rückreise nach Berlin dürfte erst morgen Vormittag erfolgen. — Bei der heute Nachmittag erfolgten Stadtvorordnetenwahl erhielten im ersten Wahlgange Junkerath Lewinski 28 Stimmen, Wiffendor Dr. Zaffe 28 Stimmen, ein Pötel war unbeschrieben. Im zweiten Wahlgange erhielten Lewinski 29 Stimmen, Zaffe 28 Stimmen. Justizrath Lewinski hat das Amt des Stadtvorordnetenvorstehers wieder angenommen. — Bau- und Thiergartenstraße 7, hat sein Gut Dom. Antonin, Kreis Posen-Dr., an Herrn Baumeister Romenzinski hier selbst durch Ver-

mittlung des Kaufmanns S. Also für den Preis von 102000 Mk. verkauft.

Garntan, 6. Januar. (Zu der Erfindung des Lehrers Schönfeld) hier, die es ermöglicht, daß man, ohne aufgezogen zu werden, weiter gehen wird den „Neuest. Nach.“ mitgeführt: In dem Schriftsatz, in welchem die Patenterteilung ausgesprochen wird, heißt es: „Die vorliegende Erfindung bildet eine Unterhemmung, welche bei Anwendung einer freien Umdrehung durch Mitwirkung der Triebkraft den selbstthätigen Ausgleich der Spannungsänderungen der Spiralfeder in eigenartiger Weise bewirkt, und zwar durch eine bedeutende Vergrößerung des Winkels, unter dem die Umdrehung angetrieben wird.“

Landsberg a. W., 6. Januar. (Eisgang.) Bei einem Wasserstand von 1,48 Meter legte sich der „Kff. Obersta.“ zufolge heute das Eis, ohne Schaden anzurichten, in Bewegung.

Sozialnachrichten.

Thorn, 8. Januar 1903.

(Im königlichen Gymnasium) fand heute aus Anlaß des Hinscheidens des Herrn Oberlehrers Brenz und des Herrn Professors Dr. Curbe eine Gedächtnisfeier statt. Der Leiter der Anstalt, Herr Direktor Dr. Kanter, schilderte insbesondere die Verdienste der Verbliebenen als Lehrer. — Nach der Gedächtnisfeier erfolgte die Einführung des Herrn Koch als wissenschaftlicher Hilfslehrer und des Gemeindefachlehrers Herrn C. Eich als Hilfskraft für eine am Gymnasium fehlende Lehrperson. Darauf wurden die Schüler entlassen.

(Von der Reichsbank.) Am 2. Februar wird in Zutlingen eine von der Reichsbankhauptstelle in Stuttgart abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kassenrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

(Der 37. polnische Landwirtschaftstag) findet am 17. Februar im Saale des „Museums“ hier selbst statt. Auf der Tagesordnung stehen vier Vorträge: 1. Ueber die ökonomische Bedeutung der Genossenschaften unter Berücksichtigung der Landwirtschaft. 2. Ueber Schweinezucht. 3. Ueber den Werth der Trocknung von Klößen. 4. Ueber Erfahrungen mit Spiritusmotoren.

(Der Gartenbauverein in Thorn) hielt gestern im Winterzimmer des Schützenhauses eine Versammlung ab, die von 20 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende, Herr Sinje, eröffnete um 8 Uhr die Sitzung mit einem herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre. Er wünscht, daß das Samenlot, welches die Mitglieder in diesem Jahre in die Erde setzten, hundertfältige Früchte bringen möge. Er theilte dann mit, daß Herr Erster Bürgermeister Dr. Kerfen als Mitglied in den Verein aufgenommen ist. Auch machte er Mitteilung von einem Dankschreiben der Frau Brohm, für die Ehrungen die ihrem verstorbenen Manne bei seinem Begräbniß von Seiten des Vereins zufließen geworden sind. Von gleichem Inhalt ist bekannt, daß Frau Brohm ein Lager von Blumensträußen eingerichtet habe und bittet, dies Unternehmen unterstützen zu wollen. Zwei neue Mitglieder: Herren Gastwirt Waaler und Kaufmann Wahr jun., haben sich zur Aufnahme gemeldet. Auf das Schreiben an Herrn Regierungsrath Kretzler wegen Veranstaltung der Provinzialobstbauausstellung in Thorn ist ein Bescheid noch nicht eingegangen. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung wird beschlossen, für das am 25. Januar im Schützenhause stattfindende Wintervergüßen 60 Mark aus der Kasse zu bewilligen. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf das Kalten der Obstbäume. Der Vorsitzende verlas aus einer Sachzählung einige sich recht widersprechende Meinungen und Erklärungen über diese Maßregel. Auch in der Versammlung waren die Meinungen geteilt, indessen meinten die meisten zu der Ansicht, daß das Kalten nicht allein Schutz gegen Ungeziefer gewähre, sondern auch zur Düngung, zumal an magerem Acker, beitrage. Es wird beschlossen, einen Waggon Düngestoffe zu bestellen und an einzelne Interessenten zu verteilen. Der nächste Punkt betraf den Bezug von Topfpflanzen aus Bantow. Es wird wie alljährlich von Vereinswegen ein Waggon bestellt werden. Die Bestellungen sind innerhalb der nächsten 8 Tage an Herrn Hentschel in Mocker zu richten. Die nicht sofort zur Verwendung kommenden Topfpflanzen werden in einem noch näher zu bestimmenden Lager untergebracht und für den fortlaufenden Bedarf bereitgestellt werden. Darauf erstattete der Schriftführer Herr Meier den Jahresbericht. Das vergangene Vereinsjahr umfaßte 15 Monate, weil die alten Vereinsjahre von Oktober zu Oktober dauerten, das neue aber mit dem Kalenderjahre zusammenfallen muß. Bei Beginn des Jahres zählte der Verein 37 Mitglieder, dazu sind 19 neue getreten, 3 sind gestorben und 4 verzogen oder ausgeschieden, so daß die jetzige Stärke 49 Mitglieder beträgt. Es sind 9 gewöhnliche, 1 öffentliche, 2 außerordentliche und 3 Vorstandskandidaten abgekauft worden. Im November 1901 wurde im Schützenhause eine Obstbauvereinsausstellung veranstaltet, wodurch das Ansehen des Vereins sehr gehoben wurde, so daß ihm sofort 13 neue Mitglieder beitraten. An Vorträgen sind gehalten worden: „Pflanze der Zimmerpflanzen“ von Hinge, „Ueber Weinkultur“ von Baresin, „Ueber Obstbau“ von Regierungsrath Kretzler, „Anbau bei Thorn“ von Barrer Stadowicz und „Ueber Bewertung von Obstbäumen bei Thorn“ von Bauerlehrer Ewers. Der Verein hat an 4 Schulen von Thorn und Mocker je 50 Topfpflanzen übergeben, damit sie von den Schülerinnen gepflegt würden. Die besten Resultate sind prämiirt worden. Bei der Provinzialobstbauausstellung in Marienwerder erzielte der Verein 2 Anerkennungen und 3 Preise, auf der allgemeinen deutschen Obstbauausstellung in Stettin eine silberne Medaille und 2 Auszeichnungen. Der Verein, der bisher „Gartenbau für Thorn, Stadt und Kreis“ hieß, führt fortan den Namen „Gartenbauverein Thorn“. Nachdem der Vorsitzende dem Schriftführer den Dank für den Bericht ausgesprochen, gab Herr Sienisch den Kassenbericht. Die Einnahme betrug 399,93 Mark, die Ausgabe 300,25 Mark, mithin Barbestand 99,68 Mark. Der Verein besitzt außerdem ein Sparkassenbuch über 10 Mark und ein anderes über 107,65 Mark. Nach dem Bericht der Kassenprüfer wird der Kassirer des ganzen Vorstandes ergab Wiederwahl: Suberjan, 2. Vorsitzender, Hinge, 1. Vorsitzender, Hentschel, Kassirer und als Beisitzer: Barrer Stadowicz, Pröcher und Wiesner. Bei verschiedenen Anträgen wurde beschlossen, daß von der hiesigen

Forstverwaltung wilde Kaninchen ausgehlet seien, die sich bereits durch Vermehrungen der Felder und Gärten bemerkbar machen. Angesichts dieser ersten Gefahr wird der Verein den hiesigen Magistrat um Auskunft bitten, ob sich dieses Geschäft bekämpft und zugleich um scharfe Maßregeln zur Ausrottung der schädlichen Thiere bitten.

(Eine interessante Verzeigung) gelangte vor der gestrigen Vernehmungskammer hier selbst zur Verhandlung. Dem Arbeiter Marcell Sionzkowski aus Briesen wurden während einer Nacht im Oktober 1901 aus dem Stalle 4 Hühner gestohlen. Da er den Dieb nicht ansfindig machen konnte, wandte er sich an den Arbeiter Anton Daszkiewicz in Briesen, der in dem Hofe steht, durch Vergehen den Dieb zu zwingen, gefohlene Gnt wieder zurückzugeben. Auf Ansuchen des Sionzkowski erklärte sich Daszkiewicz bereit, seine Handlung in Anrechnung zu bringen; er verlangte vorher aber die Zahlung von 3 Mk. Gleichzeitig gab er dem Sionzkowski die Versicherung ab, daß der Dieb die Hühner entweder zurückbringen und wenn nicht, daß der Dieb dann freigesprochen werde. Sionzkowski zahlte die verlangten 3 Mk. und wartete nun der Dinge, die da kommen sollten. Er bekam aber weder die Hühner zurück, noch erfuhr er, daß dem Diebe etwas übles zugefallen sei. Schließlich zeigte er die Sache der Staatsanwaltschaft an, welche gegen Daszkiewicz das Strafverfahren wegen Betruges einleitete. Dieses Verfahren endigte mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Woche Gefängnis. Daszkiewicz beruhigte sich jedoch nicht bei diesem Urtheil, sondern legte Verurteilung ein. Im gestrigen Termine behauptete er allen Ernstes, daß er geblendet habe, durch Herabfallen von Palmen am Morgen, Mittag und Abend den Dieb zur Rückgabe der Hühner zu veranlassen. Thatsächlich habe er die Palmen auch heruntergelassen, einen Erfolg diesmal aber nicht erzielt. Die Vernehmungskammer hielt den Angeklagten für überführt und verwurft die von ihm eingelegte Verurteilung.

(Schöffengericht.) Sitzung vom 7. Januar. Vorsitzender: Herr Amtsrichter Rozowski. Als Schöffen fungirten die Herren Besitzer Wit-Grobowski und Krüger-Mendörf. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Anwalt Schönan. Wegen Betruges wurden 4 Personen bestraft. — Die unter ständepolizeiliche Kontrolle gestellte Zängerin Margarethe Wredow, die sich der ärztlichen Untersuchung entzogen, wurde mit 3 Tagen Haft bestraft. — Der Vorschnitter Hermann Brandt aus Alt-Thorn, der seinen Koffer (Garbenbinder) Colmann, der ihn zu neuen Käse, mit der Seifenlauge verunreinigt hatte, bißte seine Fabrikarbeit mit einer Geldstrafe von 3 Mk., da die Sache für ihn sehr milde lag. Große Selbsterregung erregte es, als Colmann auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb er vor seiner völligen Heilung das Dialektisshaus verlassen habe, erwiderte: „Da war das Essen so knapp.“ — Der Silberarbeiter Anton J. aus Schönfeld, der in seiner in Silberdorf belagerten Fabrik ohne behördliche Genehmigung Klaischmier zum sofortigen Gebrauch verkauft hatte, wurde wegen Steuerhinterziehung zu 30 Mk. Geldstrafe, eventl. 10 Tagen Haft verurtheilt. — Der Fädelarbeiter Paul D. aus Thorn hatte sich wegen Uebertretung des § 363 I. St.-G.-B. zu verantworten. Derselbe war früher beim Bäckermeister Satriß in Stellung, entließ jedoch aus Angst vor Strafe aus der Lehre, weshalb ihm die Herausgabe der Bücher und Kopiere verweigert wurde. Um sich Arbeit zu verschaffen, meldete er sich beim Bäckermeister Schwittan als Lehrling. Herr Sch. wollte ihn jedoch nur dann einstellen, wenn er eine Entlassungsbcheinigung seines früheren Meisters beibrachte hätte. Diese stellte D. auf den Rath eines Bauhülfers sich kurzerhand selbst aus, des Inhalts: „Vereinige hiermit, daß ich den Lehrling Paul D., weil er zu schwach ist, entlassen habe. Satriß, Bäckermeister.“ Nach dem Antrage, daß Herr Bäckermeister Satriß ihm im allgemeinen ein gutes Führungszugewiß anstellte, habe er es zu danken, daß er mit einem Verweise davonkam. — Der Knecht Anton Czajkowski aus Silberdorf hatte am 4. November v. Js. seinen Dienstherrn, den Besitzer Matwedinski, weil dieser ihm wegen zu langsamem Arbeiten einen Verweis erteilt hatte, von hinten mit dem Forkenstiel über den Kopf geschlagen, so daß M. benutzlos zusammensackte. Der Gerichtshof ging über den Antrag der Staatsanwaltschaft hinaus und erkannte auf 3 Monate Gefängnis. — Wegen Vergehens gegen § 123 Abs. 1 und 2 R.-Str.-G.-B. hatten sich die Arbeiter Brandt und Erdmann aus Gurke zu verantworten. Wegen Gefährdung der Sitte fand die Verhandlung in nichtöffentlicher Sitzung statt. Aus der in öffentlicher Sitzung erfolgten Urtheilsverkündung ging hervor, daß beide in der Nacht vom 19. Oktober v. Js. in die Mädchenkammer des Besitzers Fehlaner eindrangen, sich jedoch auf Bitten der Mädchen schließlich wieder entfernten. Mit Rücksicht darauf wurden ihnen mildernde Umstände zugestanden und B. zu 20 Mk. Geldstrafe eventl. 4 Tagen Gefängnis, E. wegen Hausfriedensbruchs zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt. — Angehlich, um ihre Mitarbeiterin das Dienstmädchen Anna Lengowski zu ängstigen, nahm am 25. November v. Js. das Dienstmädchen Minna Vorchter aus Benjan ein Vormonatslohn mit 40 Mk. Gehalt aus einem in ihrer gemeinschaftlichen Stube hängenden Ruck der 2. und verreckte das Geld unter der Treppe. Als sie von ihrer Kollegin gefragt wurde, ob sie nicht das Vormonatslohn gesehen habe, verneinte sie es. Erst nach Erscheinen der Polizei gab sie zu, das Geld versteckt zu haben. Der Gerichtshof schenkte daher ihrer Angabe, sich nur einen Scherz gemacht zu haben, keinen Glauben und erkannte auf 2 Wochen Gefängnis.

(Verhaftet) wurde gestern ein junger Mann namens Haupt, der in einer Familie, in welcher er verkehrte, eine Uhr und verschiedenes andere entwendet hatte. Nachdem er vergebens gesucht hatte, die Uhr in Thorn zu Gelde zu machen, beschloß er, sein Heil in Culme zu versuchen. Als er sich auf dem Bahnhof beobachtet sah, versteckte er die Uhr im Abort, wo sie, nachdem von seiner Verhaftung geschritten war, gefunden wurde. S. ist schon vorbestraft.

(Die Eisdecke der Weichsel) hat sich heute in Bewegung gesetzt. Um 11 1/2 Uhr, bei einem Wasserstande von 2,40 Meter, begann die Eisdecke oberhalb der großen Mühle an der Weichselbrücke zu treiben; etwas vor 12 Uhr wird auch die Eisdecke unterhalb der Mühle, mit Ausnahme, wie es schien, eines Streifens am Kobogarer Ufer, und gegenwärtig treibt das Eis, zumtheil in mächtigen Schollen, den Strom hinab, als Passagiere krähen mit sich führend — was

noch ein Andauern des kalten Wetters bedeuten soll. Die Partei des Schärers Thomas hat also recht behalten: die kalte Welle ist, trotz Saporanda und Hamburger Seewarte nicht erschienen. Es muß also auch in der Wetterkunde noch Dinge geben, von denen unsere Schulweisheit sich nichts träumen läßt und die unsere Berechnungen und Voraussagen zuweilen zunichte machen, obwohl die wissenschaftliche Feststellung des Wetters auf einige Tage hinaus in der Regel sich als zutreffend erwiesen hat. Wie die Ströme des Weichsels, so ist auch die Weichsel infolge des eingetretenen Thauwetters stark gestiegen; das Hochwasser ist bereits durch Anstich des Signalballes am Weichselufer signalisirt.

(Wom Holzmarkt.) Aus Warschau wird vom 4. Januar berichtet: Die Tendenz des Holzmarktes ist weiterhin ziemlich fest. Es herrscht noch immer eine gute Nachfrage, und die Preise behaupten sich auf ihrer bisherigen Höhe. Die Abschlüsse sind nicht ohne Belang, namentlich in Bauhölzern und Kleinfurnen. Die Zufuhr von Holz aus den Wäldern des Weichselgebietes dauert an, namentlich werden recht bedeutende Quantitäten von Erlenholz zugeführt. Es wurden in der abgelaufenen Woche aus unserem Gebiet 6000 Kubikmeter (42 Kubikfuß) zu 83 Wfa pro Kubikfuß franco Schiffs nach Preußen verladen.

(Auf dem heutigen großen Vieh- und Pferdemarkte) waren 133 Pferde, 126 Kühe, 380 Ferkel und 68 Schlachtchweine aufgetrieben. Bezahlt wurde für fettes Waare 41—42, magere 39—40 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen. (G e i n d e n) im Polizeibriefkasten eine Anittungskarte auf den Namen des Glasergesellen Alexander Kucholski lautend. Abgah. im Polizeisekretariat. In der Bronbergerstraße ein schwarzer Winterüberzieher, abgah, bei Herrn Oberwarhar Frenzel, Bronbergerstraße 68.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 8. Januar früh 2,34 Mtr. über 0 gegen gestern 2,04 Mtr. Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand 3,14 Mtr. gegen gestern 3,24 Mtr.

Möcker, 7. Januar. (Verchiedenes.) Die Liedertafel Möcker hält ihr Wirkthum am Mittwoch den 14. d. Mts. ab; der Termin mühte unvorhergesehener Umstände wegen abgeändert werden, ursprünglich war der 17. Januar vorgesehen. Gäste können sich bis zum 11. Januar bei dem Wirth des Wiener Cafs Herrn Schiemann oder dem Schriftführer der Liedertafel Herrn Radtke anmelden. — Die von der Gemeindeverwaltung beschlossenen Namensänderungen verschiedener Straßen werden von dem Gemeindevorstande bekannt gemacht. Die neuen Namen sind mit dem 1. Januar in Gebrauch getreten. — Der Amtsdorfleiter bringt die Polizeiverordnung in Erinnerung, wonach bei eintretender Glätte jeder Hauseigentümer den auf sein Grundstück stehenden Fußweg mit Sand, Asche, Sägespänen oder dergleichen unangefordert betreten muß, um das Ausgleiten der Fußgänger zu verhüten. Nichtbeachtung dieser Bestimmung zieht eine Geldbuße bis zu 6 Mk. oder im Uebereinstimmende eine verhältnismäßige Haftstrafe nach sich; auch hat der Betreffende zu gewärtigen, daß die Befolgung der Vorschrift auf polizeilichem Wege erzwingen wird.

Mannigfaltiges.

(Influenza-Epidemie in Oberitalien.) In ganz Oberitalien herrscht starke Influenza. In Podna zählt man alle 15 000 Erkrankungen bei täglich 20 Todesfällen.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 8. Januar. Zwei Mitglieder eines Spezialitätentheaters vor dem Königsthore, ein Herr und eine Dame, wurden heute Vormittag auf der Bühne, beide mit einer Schußwunde im Kopfe, aufgefunden und nach dem Krankenhause gebracht.

Berlin, 7. Januar. Die Berliner Handelskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung zum Vorsitzenden den Geh. Kommerzienrath Herz wiedergewählt, zum Stellvertreter den Geh. Kommerzienrath Arnold und ferner den Generalkonful Franz v. Mendelssohn.

Berlin, 8. Januar. Der Kaiser ist heute Vormittag nach Hannover abgereist.

Dresden, 8. Januar. Die Befestigung im Befinden des Königs macht gute Fortschritte. Der Katarth ist weniger lästig.

Meiningen 7. Januar. Der Herzog hat den Musikdirektor Berger-Berlin zum Nachfolger des Musikdirektors Fris Steinbach ernannt, welcher als Nachfolger Prof. Willners nach Kbn bernfen ist.

Straßburg i. E., 7. Januar. Amtliche Meldung. Heute Nachmittag 5 1/2 Uhr fand in der Mischgasanstalt des hiesigen Centralbahnhofes in der Nähe des Lokomotivschuppens eine Explosion statt. Durch dieselbe wurden die dort beschäftigten vier Arbeiter verletzt; einer derselben ist der Verletzung erlegen.

Wien, 7. Januar. Auswärts verbreitete unglückliche Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers sind vollständig aus der Luft geblieben. Kaiser Franz Josef hielt heute Empfänge ab; am Abend findet Fußball statt.

Wien, 8. Januar. In Salzburg fand gestern ein Familienrath statt, dem außer den Mitgliedern des Hauses Toskana der Erzherzog Ludwig Viktor in Vertretung des Kaisers beivohnte. Im Familienrathes soll beschlossen worden sein, dem Erzherzog Leopold Ferdinand das ganze ihm zustehende Erbtheil auszulassen und sodann alle Beziehungen zu ihm abzubrechen.

Pittsburg, 7. Januar. In der Nähe von Duquesne stieß ein Passagierzug der Pittsburg—Virginia—Charleston Eisenbahn mit einem Güterzuge zusammen. Nach den Berichten der Eisenbahnbeamten wurden zehn Personen getödtet und eine große Anzahl verletzt.

Caracas, 8. Januar. Präsident Castro empfing gestern den amerikanischen Gesandten Bowen, der die Antwort der Mächte auf die Gegenanschläge Venezuelas übermittelte. Ein Kabinettsrath ist sofort einberufen worden. Man erwartet, daß die Antwort auf die Mitteilung der Mächte heute Abend der Regierung der Vereinigten Staaten bekannt gegeben wird.

Prätoria, 7. Januar. Zu Ehren Chamberlains fand gestern Abend ein Festmahl statt, an dem Lord Milner und andere hohe Beamte, sowie Botha, Delaroy, die angesehensten Einwohner von Prätoria und Johannesburg und viele Vuren aus der Umgegend theilnahmen.

Prätoria, 7. Januar. Auf dem zu Ehren Chamberlains veranstalteten Bankett hielt dieser eine Rede, in welcher er bemerkte, er und Milner hätten sich über einen Plan geeinigt, die Regelung der Entschädigungsansprüche zu beschleunigen.

Peking, 7. Januar. Sämmtliche Gesandten, mit Ausnahme desjenigen der Vereinigten Staaten, haben unneue eine gemeinsame Note unterzeichnet, in der China auf die Pflicht, die Entschädigungszahlung auf der Goldbasis zu leisten, ersichtlich hingewiesen wird.

Verantwortlich für den Inhalt: Herr. Hartmann in Thorn. Telegraphischer Berliner Wochensbericht. 18. Jan. 17. Jan.

Leid. Fondsabfälle: —		
Russische Banknoten v. Kassa	216—10	216—25
Warschan 8 Tage	—	216—05
Oesterreichische Banknoten	85—35	85—50
Brennische Konfols 3/4 %	91—80	91—80
Brennische Konfols 3/4 %	102—40	102—50
Brennische Konfols 3/4 %	102—40	102—40
Deutsche Reichsanleihe 3/4 %	91—90	91—90
Deutsche Reichsanleihe 3/4 %	102—80	102—70
Wesfr. Pfandbr. 3/4 % neu. U.	88—80	88—75
Wesfr. Pfandbr. 3/4 %	89—10	89—25
Wesfr. Pfandbr. 3/4 %	89—50	89—50
Wesfr. Pfandbr. 3/4 %	103—50	103—50
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	100—00	100—00
Est. 1 % Anleihe C.	82—30	82—30
Italienische Rente 4 %	—	103—
Ruman. Rente v. 1894 4 %	86—70	86—50
Diston. Komm. Anleihe	192—60	192—40
Dr. Berliner-Strassen-Anl.	198—00	197—10
Harpener Bergw.-Anl.	168—90	169—80
Lanzhütte-Anl.	215—00	214—50
Nord. Kreditanstalt-Anl.	100—10	100—10
Thorn. Stadtanleihe 3/4 %	—	—
Spiritus: Wer loco	—	42—00
Weizen Mai	158—00	157—50
„ Juli	159—25	159—00
„ August	—	—
„ Sept. in Newb.	79 1/2	79
Roanen Mai	139—50	139—25
„ Juli	141—00	140—25
„ August	—	—

Bank-Diston 4 vgl., Lombardkassens 5 vgl., Privat-Diston 2 1/2 vgl., London-Diston 4 vgl., Berlin, 8. Jan. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt. Königsberg, 8. Jan. (Getreidemarkt.) Sufrubr 58 inländische, 10 russische Waggons.

Mühlen-Etablissement in Bromberg. Preis-Courant.

Pro 50 Hilo oder 100 Pfund	vom 21./12.	bisher
	Markt	Markt
Weizengries Nr. 1	14,40	14,40
Weizengries Nr. 2	13,40	13,40
Kaiserszugmehl	14,60	14,60
Weizenmehl 000	13,80	13,80
Weizenmehl 00 weiß Baid	11,80	11,80
Weizenmehl 00 gelb Baid	11,60	11,60
Weizenmehl 0	8,—	8,—
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Meie	4,80	4,80
Roggenmehl 0	10,80	10,80
Roggenmehl 0/1	10,—	10,—
Roggenmehl 1	9,40	9,40
Roggenmehl 2	6,80	6,80
Roggen-Mehl	8,40	8,40
Roggen-Schrot	8,20	8,20
Roggen-Meie	5,—	5,—
Gersten-Grande Nr. 1	13,20	13,60
Gersten-Grande Nr. 2	11,70	12,—
Gersten-Grande Nr. 3	10,70	11,—
Gersten-Grande Nr. 4	9,70	10,—
Gersten-Grande Nr. 5	9,20	9,60
Gersten-Grande Nr. 6	9,—	9,30
Gersten-Grande große	9,—	9,30
Gersten-Größe Nr. 1	9,50	9,80
Gersten-Größe Nr. 2	9,—	9,30
Gersten-Größe Nr. 3	8,70	9,—
Gersten-Rohmehl	7,50	8,—
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengries I	15,50	15,50
Buchweizengries II	15,—	15,—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Donnerstag den 8. Januar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 5 Grad Cel. Wetter: Bewölk. Wind: Südwest. Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur + 6 Grad Cel., niedrigste + 2 Grad Celus.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 9. Januar 1903.

Bethaus zu Neffan: Abends 7 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Endemann.

10. Januar: Sonn.-Aufgang 8.11 Uhr. Sonn.-Unterg. 4.4 Uhr. Mond-Aufgang 1.25 Uhr. Mond-Unterg. 4.15 Uhr.



Heute um 9 Uhr vormittags entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester

Isabella Szczepańska

geb. Wakarecy

im 27. Lebensjahre.
Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen an
Thorn den 8. Januar 1903

Theodor Szczepański.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause Culmer-Chaussee 62 aus statt.

Bekanntmachung. Wasserleitung.

In der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. wird die Hauptrohrleitung der Zinnenstadt und der Vorstädte gründlich durchgespült werden. Die Spülung beginnt um 9 Uhr abends und endet voranschließend 1 Uhr morgens.

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigentümern und Bewohnern, insbesondere den Restaurateuren und Gastwirthen, empfohlen, sich mit dem zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf rechtzeitig zu versehen. Um Unreinlichkeiten, Stöße in der Zinnenleitung und Ueberschwenkungen in den Häusern zu vermeiden, ist es ratsam, die Hauptrohre vor dem Wasserlassen im Revisionsloch für die genannte Dauer zu schließen.
Thorn den 7. Januar 1903.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung. Beschluss.

Angrund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 in Verbindung mit § 107 des Jagdgesetzes vom 1. August 1883 wird für den Regierungsbezirk Marienwerder der Beginn der Schonzeit für Hasen auf den 25. Januar 1903 festgesetzt.
Marienwerder, 17. Dezember 1902.
Der Bezirks-Ausschuss.
Thorn den 6. Januar 1903.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Dezember 1902 sind:
7 Diebstähle, 3 Betrugsereignisse, 1 Brandstiftung, 1 Hausfriedensbruch, zur Feststellung, ferner
in 14 Fällen tierbederliche Dirnen, in 12 Fällen Obdachlose, in 12 Fällen Bettler, in 10 Fällen Trunkenheit, 5 Personen wegen Straßenunfalls und Unfalls zur Arretierung gekommen.
1374 Fremde waren gemeldet.
Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

- 1 Anhängetasche mit Inhalt, 1 Portemonnaie mit kleinem Inhalt, 1 ansehnend goldenes Fingerring, 1 Kontrolluhr, 1 gelbemaltes Uhrglas, 2 Kalbs- u. Vorderriem, 1 Regenstirn, 1 schwarzer Kinderstiefel, 2 paar Kinderstiefel, 1 schwarze Tasche, 1 Paar Stulpen und 5 Kragen, 1 rothbrauner Glaceehandschuh, 1 Taschentuch, 1 Kermel-Krimmerbesatz, 1 Gürtel, 1 Bindfaden, Kleinfachband „Stollwerk-Scholade“, Dichtungslatte des Arbeiters Friedrich Didon, mehrere Schlüssel.

In Händen der Kinder:
1 Pelzmuff, eine 5 m lange Manerlatte, 1 Badet, 1 Saft mit Häpfel, 1 Marktobst, 1 Gummischuh, 1 Rolle Seide, 4 Schäfte, 1 blaue-maillierte Kanne mit Braumbier.
Zugelassen:
5 Hunde verschiedener Rasse.
Die Besitzer bzw. Eigentümer werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienstweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395/99) bei der unterzeichneten Behörde binnen 3 Monaten geltend zu machen.
Thorn den 6. Januar 1903.
Die Polizei-Verwaltung.

Auskünfte

Aber Vermögens-, Familien- und Privatverhältnisse aus jedem Ort gewissenhaft und diskret besorgt das Auskunfts-Bureau von
M. Wolfky, Berlin N 37.
Desgleichen Einziehung von Forderungen. (Gegründet 1884).

Seller Heizbarer Kellerraum als Werkstatt oder Lager fogleich zu vermieten Bäckerstr. 9, part.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Jablonski, in Firma Schöndel in Thorn, wird, nachdem der in dem Verleichts-termin vom 20. November 1902 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 20. November 1902 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.
Thorn den 5. Januar 1903.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Zu Weg der Zwangsversteigerung soll das in Briefen Abban belegene, im Grundbuche von Briefen Band XXV, Blatt 566, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Mühlenbesizers Reinhold Nitz in Briefen Abban eingetragene Mühlengrundstück, Hofraum, Acker und Weide, an der Straße nach Schöndel und Niesub, von 1,81,10 ha Größe, mit 5,88 Taler Reinertrag, mit Gebäuden (Wohnhaus, Stall, Scheune, Vockwindmühle), mit 186 M. Aungungswert, Grundsteuerunterrolle Nr. 12, Gebäudesteuerrolle Nr. 217, am

16. März 1903, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.
Briefen Bktr., den 3. Januar 1903.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Freitag, 9. Januar d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich am königlichen Landgericht hier selbst folgende Gegenstände, als:
eine goldene Damenuhr, zwei Wandbilder, mehrere Flaschen verschiedener guter Weine
öffentlich, gegen sofortige Zahlung zwangsweise versteigern.
Thorn den 8. Januar 1903.
Boyke,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Öffentliche Versteigerung.

Freitag den 9. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich vor dem königl. Amtsgericht:
1 Sopha,
1 Sophatisch,
3 Stühle,
1 Vertikow,
1 Teppich,
1 Spiegel mit Konsole u. s. w.
zwangsweise meistbietend versteigern.
Thorn den 8. Januar 1903.
Bendrik,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, 10. Januar d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich vor dem königl. Landgericht hier selbst:
1 Bernhardiner Hund, 1 eiserne Geldschrank, ein Schreibsekretär, 1 Bücher-Gezeger, 1 Herrenfahrrad, 12 Bände Piersers Lexikon (komplett), 2 Delgemäde, 1 Spiegel, 3 Stühle,
alsdann um 11 Uhr vormittags, im Ulmer & Kaun'schen Schuppen, Culmer Vorstadt Nr. 23/31, folgende dort untergebrachte Gegenstände, als:
2 Getreidemäher, 2 Pferde-rechen und 1 „Osborne“-Zelleregge
gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.
Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

3 Zimmer u. Zubeh. v. 1. April Neuhädt. Markt Nr. 1 zu verm.

Bekanntmachung.

Allgemeine Ortskrankenkasse zu Thorn.

Neuwahl zur General-Versammlung.

Diejenigen wahlberechtigten Arbeitgeber, welche für die von ihnen beschäftigten krankenversicherungspflichtigen Personen an die Allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge aus eigenen Mitteln entrichten, werden zur Neuwahl von 38 Arbeitgeber-Vertretern für die General-Versammlung der Kasse auf

Sonnabend den 17. Januar cr., abends 8 Uhr, in den Saal des Herrn Nicolai hier, Mauerstraße, hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse.

Königl. Preuss. Lotterie.

Dose 1/2, 1/4 zur 1. Klasse, Ziehungs-anfang 12. Januar 1903, habe noch abzugeben.
Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

1 Tischlergesellen

steht per sofort ein
A. Schröder, Tischlermeister.

Schlosserlehrling,

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die Schlosserei zu erlernen, kann sofort eintreten Johannes Block, Schlossermeister, Heiligegeiststr. 6/10.

Einen Lehrling

nimmt an
R. Borkowski, Drechslerstr.

Anfängliche, junge Dame

als Mitbewohnerin gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Btg.

Stenogr. u. Maschinenschr.,

mit allen schriftlichen Arbeiten vertraut, sucht Stellung. Offerten erbeten unter J. N. 6991 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Eine geübte Näherin

für
Blousen und Kostüm-Küche abzuändern, wird verlangt.
M. Chlebowski.

Junges Mädchen

von gutem Charakter, in Hand- und häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stellung als Gesellschafterin wie auch zur Pflege einer älteren Dame, oder als Stütze der Hausfrau, geeignetenfalls auch als Kinderfräulein zum 15. d. Mts. oder 1. Februar in Thorn oder anderswärts. Geehrte Anfragen u. J. N. 20 a. d. Geschäftsst. d. Btg.

Junges Mädchen,

in Haus- und Handarbeit erfahren, auch kinderlieb, sucht Stellung in Thorn zum 1. Februar bei Familienanschl. Gest. Anfr. u. M. L. a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Gesucht nach Thorn

zum Eintritt Ende Januar ein tüchtiges Mädchen, das selbstständig kocht und die Hausarbeit übernimmt. Angebote an Frau Hauptm. Knoth, z. B. in Bremen, Dobben 37.

Saubere Waschfrau

empfiehlt sich in und außer dem Hause. Mocker, Bergstr. 53.
Eine ehrliche, saubere Frau für halben Tag kann sich m. Baderstr. 5.

Eine junge Aufwärterin

von sofort gesucht Junkerstr. 7, 3 Treppen.

4 Aktien

der Zunderfabrik Culmsee hat billig abzugeben
J. v. Czarliński-Thorn, Baderstraße 6.

3000 u. 2000 Mf.

von sofort auf nur sichere Hypothek zu vergeb. Angeb. unter A. 1 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

3000 Mark

werden von sogleich auf ein ländliches rentables Geschäfts-Grundstück zur zweiten, hinter unfindbarer Stelle auf 2-3 Jahre gesucht.
Angebote unter St. 37 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Obstgarten

mit Gartenland, zu Gärtnereizwecken geeignet, zu verpachten. Näh. bei A. Zimmermann, Mocker, Rosafenstr. 12.

Mikroskop,

ganz neu, zur Trichinenschau zu verkaufen Tuchmacherstr. 2, pt.

Eine Strumpfwirk-Maschine

ist billig zu verkaufen bei A. Wandel, Mocker, Sandstraße 3.

Der Vortrag

des
Generalkonsuls und Hofraths E. v. Hesse-Wartegg
über
„Neu-Deutschland in der Südsee“
wird
am 16. d. Mts. (Freitag), 8 Uhr abends,
in der Aula des Gymnasiums gehalten.

Mitglieder der hiesigen Kolonial-Abteilung, für welche die linke Saalhälfte bestimmt ist, erhalten für sich und ihre Angehörigen nummerierte Gratisplätze in der Buchhandlung des Herrn Schwartz. Ebendort sind für weitere Kreise des hiesigen Publikums nummerierte Plätze à 1 Mf. zu entnehmen. An der Abendkasse kosten Sitzplätze 1,50 Mf., Stehplätze 1 Mf.
Prof. Entz. Dr. H. Kanter.

Mittwoch den 14. Januar 1903, abends 8 Uhr,
im grossen Saale des Artushofes:

II. Kammermusik-Abend.

Violine: Herr A. Gamper, Violoncello: Herr Mausolf,
Klavier: Herr F. Char.

Frl. Hedw. Kaufmann,

Concert- und Oratorien-Sängerin,
Lehrerin des Sologesangs am Stern'schen Konservatorium in Berlin.

Nummerierter Sitz 1,50 Mark, (Schillerkarten 1 Mark) in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Warnung!

Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Unterfreund, als er uns mittheilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach Anker-Pain-Expeller democh unechtes Zeug erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenshafte Bedienung unbefehle eingesteckte Präparat als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe. So etwas kommt allerdings im vollen geschäftlichen Verkehr nicht vor! Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

„Anker-Pain-Expeller“

verlangen, sondern auch das Verabreichte genau ansehen und nicht eher zahlen sollte, bis man sich von dem Vorhandensein der berühmten Fabrikmarke „Anker“ überzeugt hat. Für sein echtes Geld kann jeder auch das echte Fabrikat verlangen, und echt ist nur das Original-Präparat, der „Anker-Pain-Expeller“! Also Vorsicht beim Einkauf!

F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

300 Stück frisch geschossene grosse

Hasen,

à 2,75 Mark.,
Wickelhasen,
à 2,50 Mark
offerirt

Carl Sakriss,

Schuhmacherstraße 26.
Sohlen wieder eingetroffen:

MAGGI

die altbewährte Würze, ebenso Maggi's Bonillon-Kapseln.
Ewald Schmidt,
Elisabethstraße 9.

Gute, handverlesene Speisefartoffeln

zur Lieferung per Frühjahr zu kaufen gesucht. Offerten u. Angabe der Sorte, des Preises und des Quantums unter S. N. 3033 an Rudolf Mosse, Breslau.

Formulare Kontrollbuch für Pferdehändler

— vom 1. Januar 1903 ab zu führen — sind zu haben in der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Katharinenstr. 1.

Eine herrschaftliche Wohnung,

Culmerstr. 22, 2 Et., bestehend aus:
6 großen Zimmern,
1 Badezimmer,
1 Mädchenstube,
1 Speisekammer,
1 großen Keller,
sowie mit sonstigem Zubehör für 825 Mark inkl. Wasserzählung von sofort oder 1. April 1903 zu verm.
Carl Sakriss.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Kabinett und Zubehör, 400 Mark, vom 1. April zu vermieten.
A. Kamulla, Junkerstraße 7.

Brombergerstr. 86:

fl. frdl. Wohn., 3 Zim. m. Balkon, 1 Et., f. 350 Mf. z. 1. April z. v. Anfr. b. A. Glogau, Wilhelmstraße 6.

Brombergerstraße 72

ist eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. April zu verm. Emil Mühlh.

Wohnung, 1. Et.,

7 Zimmer nebst Zubehör, Komptoir, part., Sandstulpen u. Speicherraum zu vermieten.
J. G. Adolph, Breitestr. 25.

1 fl. Boder-Stube, pt.,

für eine Person vom 1. April z. v. A. v. Kosielski, Coppenrathstr. 17.

In meinem Hause Fischerstraße Nr. 7 sind noch mehrere Familienwohnungen von sofort oder später zu vermieten. Näheres bei C. Gannott, Thorn II, Bazarlampe.
Eine Wohnung im Hinterhanse ist v. 1. April z. v. Jakobstr. 9.

Am 21. Januar, Artushof:

Künstler-Concert van Lier-Scharwenka.

Nam. Kart. 3 Mk. b. E. F. Schwartz.
Zur der auf
Mittwoch, 14. Januar 1903,
nachmittags 6 Uhr,
im Vierrath'schen Lokale anberaumten

Generalversammlung

des
Thorner Schiffervereins
und der Sterbekasse

werden die Mitglieder, auch Schiffer, die nicht Mitglieder sind, hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagessordnung:
a. Jahresbericht und Rechnungslegung,
b. Vorstandswahl,
c. Abänderungen der Schiffer-Sterbekasse.

Der Vorstand.

Schützenhaus

Vorzügl. Küche.
Stets reichhaltige Frühstücke, Mittags- u. Abendkarte.

Restaurant zum „Lämmchen“

Gerechteste 3.
Empfehle kräftigen Mittagstisch in u. außer dem Hause.

Schankhaus I a. d. W.

Zu dem am Sonnabend den 10. Januar stattfindenden
Wurstessen
ladet freundl. ein Fr. Zaleski.

Mittags- und Abendtisch

zu haben Windstr. 5, II, links.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Nolan's Selbstwahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Leses es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leiden will. Tausende danken dem Autor seine Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Bureau in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Ein großes möbl. Zimmer

für 2-3 junge Leute, mit auch ohne Pension, sofort zu vermieten
Banauerstraße 2, part.

Eine neu renovirte Wohnung,

5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör, III. Etage, sofort oder 1. April zu vermieten.
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Drei große, helle Zimmer mit Eutree zu vermieten.

Joh. Sellmer, Gerstenstr. 17, 2.
Eine fl. Wohn., pt., u. v. a. als Bureau, zu verm. Strobanstr. 11.

Wohnung v. 4 Z. u. reichl. Zub. v. sof. o. sp. z. v. Mocker, Rayonstr. 8.

Alle dem Lehrer Herrn Dopplart

Grammatischen, zugefügten schweren Beleidigungen erkläre ich hierdurch als unmaßig und nehme dieselben reuevoll zurück.
Frau Martha Zimmermann,
Grammatischen.

Prima-Wechsel

über 175 Mf., fällig am 13. November v. J., abhanden gekommen. Derselbe wird hiermit für ungültig erklärt.
Adolf Heuer, — Friseur Schmolder, Thorn.

Ein Kaiser-Mantel

ist auf Chaussee Culmsee-Thorn in der Nähe von Ostaszwitz verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung Gerstenstr. 16, 2. I.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
1903							
Januar	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Hierzu Beilage.

Der Landesverein preussischer Volksschullehrerinnen

trat Sonnabend Vormittag in Berlin zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammen, um gleichfalls, wie jüngst der preussische Lehrerverein in Magdeburg, Stellung zu der Ausführung des Lehrerbefolgungsgesetzes zu nehmen.

Alle Grundgehälter der Lehrerinnen, welche unter 77 Prozent vom Lehrergrundgehalt stehen, sind zu erhöhen. Alle Grundgehälter von 700 bis 800 Mk. sind an der Hand der britischen Theuerungungsverhältnisse dahin zu prüfen, ob dieselben eine ausreichende Ernährung ermöglichen.

Die Miethsentschädigung ist so zu bemessen, daß sie den Lehrerinnen die Führung eines eigenen Haushaltes ermöglicht. Miethsentschädigungen, welche unter zwei Drittel von der des verheirateten Lehrers stehen, ist die Befristung zu verweigern.

Die Alterszulage der Lehrerinnen ist auf das in den Gehältern des Gesetzes liegende Verhältnis — 80 Prozent der Lehrerszulage — als auf eine angemessene Normierung hinzuweisen. Geht eine Gemeinde bei der Lehrerbefolgung über die Miethsentschädigung hinaus, so ist sie zu veranlassen, dies auch bei der Lehrerinnenbefolgung zu thun.

Die großen Ungleichheiten in den Befolgungsordnungen der Orte mit gleicher Einwohnerzahl und der Orte, welche mehr zusammen liegen, sind auf ihre Berechtigung hin zu prüfen und event. durch Staatszuschüsse zu beseitigen. Lehrer und Lehrerinnen der gemischtsprachigen Bezirke, insbesondere des Ostens, erhalten eine pensionsfähige Zulage von 300 Mk. Die Miethsentschädigung darf auf keinen Fall niedriger als die der unverheirateten Lehrer sein.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 5. Januar. (Im Hausbesitzerverein) waren heute die Sturmschäden Gegenstand der Erörterung. Allgemein war man der Ansicht, daß die Bauten mangelhaft ausgeführt sind bzw. nicht gutes Material dazu verwendet ist.

Bei Sonnenuntergang.

Littanischer Roman von M. von Wehren (Nachdruck verboten.)

Die Fiebererregungen hatten sich verstärkt und waren von bellendem Husten begleitet; dann lag sie wieder apathisch da. Der alte Mann sah sehr besorgt auf sie hin:

„Der arme kleine Seelen hat ein böses Fieber, Mutterleben, der Herr allein weiß, wie es endigen wird. Schau nur, wie sie zittert und bever, das arme Schicksal; sieh nur die blauen Lippen, ob sie nicht doch noch sticht? Was hat uns der Moses aufgeladen! Womit haben wir Gottes Born so verübt?“

„Auf die Nacht wirds noch schlimmer, Vaterleben. Du mußt gleich noch einmal in die Stadt zur Frau Oberst, was ja ist eine so grausam glitzige Dame. Erzähl ihr, daß Dein Weib krank ist, und bitte sie um ein wenig Saft von den Beeren, die sie von mir gekauft hat. Dann bringe vom Kaufmann Zucker, seines Brot und Weigels (kleine Bregel); sag ihm nur, Du wolltest Deiner Alten wieder auf den Damm helfen, aber laß Dir ja nicht einfallen, die Wahrheit anzuplaudern, sonst ist unser letztes Brot gebaden. Nicht wahr, Vaterleben, Du lästst noch einmal über den See, dem Schicksalchen zu Liebe? Ich will unterdessen für Dich beten.“

Der alte Fischer brummte zwar und stellte sich unwirksam, eine halbe Stunde später aber sah man ihn in seinem Boot auf den Wellen schwanken.

Fast drei Jahre waren dahingegangen. Eine lange Zeit für die beraubte Familie, welche im Wann der Verzweiflung hoffnungslos jeden Abend die Sonne untergehen sah, um am Morgen, ebenso

hoffnungslos, ihr Leuchten zu beobachten. Beide Ehegatten nahmen sich voreinander zusammen und spielten eine traurige Komödie, um sich gegenseitig ihre trostlosen Gesühle nicht zu verraten.

Die Haare des Zollinspektors waren wirklich weiß geworden, und wenn er auch äußerlich dieselbe heitere Weise zur Schau trug wie früher, hauptsächlich seiner Frau gegenüber, so konnte er diese nicht küssen, sondern ihre Anstrengungen, das zehrende Weib ihres Lebens vor ihrem Gatten zu verbergen, nur verstärken.

In der jungen Frau wohnte ein starker Geist und keinem zeigte sie, wie tief unglücklich sie sei. In den gesellschaftlichen Kreisen, denen sie in ihrem neuen Heim angehören mußte, wie auch in ihrer Familie war sie zwar immer ernst, aber wie früher hinreißend, sanft und lieblich. Der Anschlag von Tramer und Schmers gab ihrem Gesicht einen eigenartigen Zauber und geradezu stürmisch wurde sie gesucht.

Was aber war ihr die Welt noch nach diesem schrecklichen Ereignis? Sie hatte sie und ihre Vergnügungen nie gesucht, wäre so gern in der Wald-einsamkeit mit ihrem Mann und ihren Kindern geblieben und hatte den Befehl nur angenommen, um zu vergessen! Und nun fühlte sie, daß alles vergebens sei. In den schlaflosen Nächten beinigte sie ständig dieselbe Mahnung: „Nach Dich bereit, denselben Weg zu gehen wie Deine Kinder, denn den Schlag überwindest Du nicht!“

Ein herrlicher Frühling morgen war wieder eingelebt. Er regte sich in den Ästen und Zweigen der Bäume und Büsche. Als befruchtender Regen träufelte er hernieder, als alternder Sonnenschein half er die Knospen und Blüten erwecken aus tiefem Winterschlaf.

Wronke, 4. Januar. (Waldverkauf an den Fiskus.) Die an die königliche Forst Wronke angrenzenden Besitzungen des Fiskus von Hohenzollern, bestehend aus etwa 70000 Morgen Wald mit den Oberförstereien Motz, Drabig und Kothwendig sind sicheren Vernehmung nach, von dem fgl. Fiskus angekauft worden.

Stettin, 5. Januar. (Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe.) Am 21. Januar, mittags 1 Uhr, findet hier eine Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe für Pommern statt, in der u. a. der Vorsitzende des Bundes, Abgeordneter Freiherr von Wangenheim, über die gegenwärtige politische Lage sprechen wird.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 9. Januar. 1902 Erste Sitzung der deutschen Zolltarifkommission. 1902 + Dr. Sigl zu München, bekannter Publizist. 1878 + Viktor Emanuel II. von Italien. Regierungsantritt Umberto I. 1878 Gefangenahme der türkischen Schiffsarmee durch die Russen. 1873 + Napoleon III. zu Chislehurst. 1871 Sieg Werders über Bourbaki bei Willersexel. 1871 Kapitulation von Verona. 1867 + Wilhelm Stolze, hervorragender Stenograph. 1848 + Karoline Herchel zu Hannover, Entdeckerin mehrerer Kometen. 1803 + Theodor Brüning zu Warschau, hervorragender Schachspieler. 1674 + Reinhold Keiser zu Leuchter, Sachsen, hervorragender Opernkomponist. 1499 + Johann Cicero, Kurfürst von Brandenburg, zu Arneburg in der Altmark, ein Förderer der humanistischen Studien.

Thorn, 8. Januar 1903. (Postsendungen in Staatsdienstangelegenheiten.) Wegen der Neubemessung der Postabgaben für Postsendungen in Staatsdienstangelegenheiten findet in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember d. Js. eine Postabschätzung in der Weise statt, daß alle unter dem Aversionsvermerk abgehenden Postsendungen vom Absender mit Zählmarken besetzt und diese von den Postämtern entwerthet werden. Die Zählmarken werden von den Staatsbehörden geliefert und sind den entsprechenden Briefmarken ähnlich. Die Sendungen sind auch während des Zähljahres in der bisherigen Weise mit dem Aversionsvermerk und dem Dienststempel zu versehen.

(Feuerlichkeit der Treppen.) Vor kurzem sind bei dem Braube eines Kaufes (im Westen), in dessen Erdgeschos und Kelleräumen ein Konditor betriebener wurde, neun Menschen verbrannt und vier schwer verletzt worden. Der große Verlust an Menschenleben wird besonders darauf zurückgeführt, daß das Treppenhäuschen den Anforderungen der Feuericherheit nicht Rechnung trug und in wenigen Minuten zerstört war, sobald die Bewohner der oberen Stockwerke nicht den Ausweg gewinnen konnten. Der Minister des Innern hat aus diesem Anlaß den Ortspolizeibehörden zur Pflicht gemacht, beim Bau- und Umbau von Wohnhäusern auf eine möglichst feuer-sichere Anlegung der Treppen besonders zu achten.

(Von der Jagd.) Ein Landrath unter-sagte einem Landwirth M. und dessen Bruder die Ausübung der Jagd auf ihrem über 300 Morgen großen Gute, da sie dieses thatsächlich in zwei etwa 160 Morgen umfassende Theile getheilt hätten und diese nur als isolirte Grundstücke im Sinne der §§ 5 und 6 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 anerkannt seien. Der Bezirksaus-schuh hob aber die landrathliche Verfügung auf, nachdem festgestellt worden war, daß im Grund-buche beide Brüder ohne Beschränkung auf reale Theile als gemeinschaftliche Eigentümer des ganzen Grundstücks eingetragen sind. Diese Ent-scheidung forcht der Landrath durch Berufung beim Obergerichtsgericht an, welches aber die Berufung abwies und geltend machte, der Land-wirth hat dargethan, daß als gemeinschaftliche Eigentümer des Grundstücks dem § 2 unter a des Jagdpolizeigesetzes entsprechende Befugnisse er und sein Bruder im Grundbuch eingetragen sind. Jagdberechtigt aufgrund des § 2 ist nur der Eigentümer. Vorhanden sind und Art des Eigentums andererseits wird allein durch das Grund-buch bestimmt. Nach diesem befindet sich der klagende Landwirth im Miteigentume des Grund-stücks; er ist deshalb auch zur Ausübung der Jagd befugt, da das Grundstück nicht mehr als drei Eigentümern gemeinschaftlich gehört. Das klägerische Verhalten erscheint gesetzmäßig, und eine Befugniß der Jagdpolizeibehörde zum Ein-schreiten kann mithin nicht anerkannt werden.

(Eine zweite polnische Wähler-ver-sammlung) für den Stadtkreis Thorn fand am Dreikönigstage im „Museum“ statt. Nach erfolgter Wahl des Bureau's erstattete zunächst der Abg. von Czarlinski (Vertreter für Wirzig-Schubin) einen Bericht über die Thätigkeit der polnischen Fraktion im Reichstage. Er erklärte, daß, obwohl er in einem anderen Wahlkreise gewählt worden, er doch gerne bereit sei, auch hier seinen Bericht zu erstatten, um den Wählern für das Vertrauen zu danken, welches sie ihm bei den letzten Wahlen erwiesen haben. Redner beschränkte sich in seinem Bericht auf die die polnischen Kreise interessirenden Fragen und sagte inbezug auf die Zollfrage, daß man den polnischen Abgeordneten, welche für die Zollvorlage stimmten, dies nicht verübeln könne, da die Zollangelegenheit mit der Polen-politik nichts zu thun habe. Bezugnehmend auf die Ansprache in der vorangegangenen Versammlung, erklärte der Vorsitzende, Herr Wiczorek, daß er von der Ansicht, die Herren Preisli und von Czarlinski als Kandidaten für die Reichstags-wahl im Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen auszu-stellen, den polnischen Wahlkomitees in Culm und Briesen Mittheilung gemacht und von dorther die Nachricht erhalten habe, daß gegen deren Auf-stellung nichts einzuwenden sei. Herr Wiarer Drowski-Thorn beantragte, daß man an erster Stelle Herrn von Czarlinski als Kandidaten aufstellen möchte. Er bemerkte ferner, daß ihm die diesmalige Wahlthätigkeit gar nicht gefalle. Es treten neue Männer auf, von denen man nicht weiß, was sie ausrichten werden. Ein warmendes Beispiel bildet die letzte Reichstagswahl in Suowoz-law, wo man Herrn v. Koscielski, den langjährigsten verdienten Abgeordneten, übergangen habe, der doch mehr Verdienst in einem festeren Besitze wie andere Leute im Kopfe. Herr v. Czarlinski erklärte, daß er in zwei unglücklichen Wahlkreisen nicht aufgestellt werden könne. Herr Redakteur Preisli gab die Erklärung ab, daß er sich um die Kandidatur niemals beworben habe und gerne bereit sei, zugunsten des Herrn v. Czarlinski zurückzutreten. Die Versammlung beschloß schließ-lich einstimmig, an erster Stelle Herrn Preisli und an zweiter Stelle Herrn v. Czarlinski als Kandidaten auszustellen. (Nach der polnischen Organisation für die Reichstagswahl kann jeder der vier politischen Kreise des Wahlbezirks (Stadt- und Landkreis Thorn, Kreis Culm und Kreis Briesen) je zwei Kandidaten in Vorschlag bringen und es hat auch jeder Kreis zwei Delegirte zum Wahlkomitee zu wählen. Von der Versammlung der acht Kreisvertreter wird dann einer von den in Vorschlag gebrachten Kandidaten endgiltig auf-gestellt.)

(Vortrag des Generalkonsuls und Hofraths von Hesse-Wartegg.) Ein geist-reicher Abend wird dem hiesigen Publikum am 16. d. Mts. in den Räumen des Gymnasiums be-reitet durch einen Vortrag, den die hiesige Kolonial-abtheilung im Bunde mit der Gymnasialdirektion veranstaltet, und zu dem neben der hiesigen Kolonialabtheilung und den Schülern des Ober-gymnasiums auch weitere Kreise des hiesigen Publikums Zutritt erhalten sollen. Der Redner, Herr Hofrath und Generalkonsul Ernst v. Hesse-Wartegg wird über „Neu-Deutschland in der

die offene, immer bereitwillige Hand ihres Schwagers zu ihren kostbaren Palaston brauchte, willigte sie, wenn auch nicht besonders freudig, ein, die jüngste Tochter bei dem Mülleronkel zu lassen, wie sie spöttisch bemerkte. Mit den anderen Plänen, die sie mit Rosa vor hatte, konnte sie warten. Die Zeit würde wohl kommen, wo die einsichtige Kleine, welche sich in der alten Mühle so glücklich fühlte und niemals nach der eifigen Mutter oder den vergnügungssüchtigen Schwestern Verlangen zeigte, sich aus ihrem Dorf-Idyll fortsehnte. Und wenn nicht? Die Frau Ober-förster hatte keinen Nachteil davon: wurde Rosa die Frau ihres Neffen, dann war auch die Zukunft ihrer anderen Töchter gesichert.

Das junge Mädchen war wirklich eine herz-bezwingende Schönheit mit ihren sanften rehbraunen Augen und dunklen Haaren. Ihr Körper war klein und zierlich, die Manieren ungenügend und fein. Mit ihren sechzehn Jahren war sie ein unschuldiges, ahnungsloses Kind geblieben, dem wohl Frühlings- und Herbststürme die Waden durchwühlten und den stählernen Körper noch widerstandsfähiger machten, ihre Kindergebanten und liebevolle Schelmerei be-rührten die Stirne nicht.

Die littanische Rose blieb das Glück, der Stolz ihrer Verwandten, ein Sonnenstrahl, der die beiden alten Knorren heilam erwärmte, durch die dunkeln Ecken und Winkel der alten Mühle blickte und mit ihren lustigen Streichen, ihrem frischen Lachen jeden sympathisch einnahm, mit dem sie in Berührung kam. Natürlich war sie von allen im Hause verwöhnt, selbst mit Einschluß der gesiederten Bewohner des großen Hofes. Auch diese drängten sich stürmisch vor, ihre Liebsohnungen zu empfangen, und ließen sich nicht einmal von dem gefährdeten Spitz zurück-schrecken.

Später wünschten die Verwandten in der Mühle, das Kind für immer zu behalten und da die Mutter

die offene, immer bereitwillige Hand ihres Schwagers zu ihren kostbaren Palaston brauchte, willigte sie, wenn auch nicht besonders freudig, ein, die jüngste Tochter bei dem Mülleronkel zu lassen, wie sie spöttisch bemerkte. Mit den anderen Plänen, die sie mit Rosa vor hatte, konnte sie warten. Die Zeit würde wohl kommen, wo die einsichtige Kleine, welche sich in der alten Mühle so glücklich fühlte und niemals nach der eifigen Mutter oder den vergnügungssüchtigen Schwestern Verlangen zeigte, sich aus ihrem Dorf-Idyll fortsehnte. Und wenn nicht? Die Frau Ober-förster hatte keinen Nachteil davon: wurde Rosa die Frau ihres Neffen, dann war auch die Zukunft ihrer anderen Töchter gesichert.

Das junge Mädchen war wirklich eine herz-bezwingende Schönheit mit ihren sanften rehbraunen Augen und dunklen Haaren. Ihr Körper war klein und zierlich, die Manieren ungenügend und fein. Mit ihren sechzehn Jahren war sie ein unschuldiges, ahnungsloses Kind geblieben, dem wohl Frühlings- und Herbststürme die Waden durchwühlten und den stählernen Körper noch widerstandsfähiger machten, ihre Kindergebanten und liebevolle Schelmerei be-rührten die Stirne nicht.

Die littanische Rose blieb das Glück, der Stolz ihrer Verwandten, ein Sonnenstrahl, der die beiden alten Knorren heilam erwärmte, durch die dunkeln Ecken und Winkel der alten Mühle blickte und mit ihren lustigen Streichen, ihrem frischen Lachen jeden sympathisch einnahm, mit dem sie in Berührung kam. Natürlich war sie von allen im Hause verwöhnt, selbst mit Einschluß der gesiederten Bewohner des großen Hofes. Auch diese drängten sich stürmisch vor, ihre Liebsohnungen zu empfangen, und ließen sich nicht einmal von dem gefährdeten Spitz zurück-schrecken.

Bei Sonnenuntergang.

Littanischer Roman von M. von Wehren (Nachdruck verboten.)

Die Fiebererregungen hatten sich verstärkt und waren von bellendem Husten begleitet; dann lag sie wieder apathisch da. Der alte Mann sah sehr besorgt auf sie hin:

„Der arme kleine Seelen hat ein böses Fieber, Mutterleben, der Herr allein weiß, wie es endigen wird. Schau nur, wie sie zittert und bever, das arme Schicksal; sieh nur die blauen Lippen, ob sie nicht doch noch sticht? Was hat uns der Moses aufgeladen! Womit haben wir Gottes Born so verübt?“

„Auf die Nacht wirds noch schlimmer, Vaterleben. Du mußt gleich noch einmal in die Stadt zur Frau Oberst, was ja ist eine so grausam glitzige Dame. Erzähl ihr, daß Dein Weib krank ist, und bitte sie um ein wenig Saft von den Beeren, die sie von mir gekauft hat. Dann bringe vom Kaufmann Zucker, seines Brot und Weigels (kleine Bregel); sag ihm nur, Du wolltest Deiner Alten wieder auf den Damm helfen, aber laß Dir ja nicht einfallen, die Wahrheit anzuplaudern, sonst ist unser letztes Brot gebaden. Nicht wahr, Vaterleben, Du lästst noch einmal über den See, dem Schicksalchen zu Liebe? Ich will unterdessen für Dich beten.“

Der alte Fischer brummte zwar und stellte sich unwirksam, eine halbe Stunde später aber sah man ihn in seinem Boot auf den Wellen schwanken.

Fast drei Jahre waren dahingegangen. Eine lange Zeit für die beraubte Familie, welche im Wann der Verzweiflung hoffnungslos jeden Abend die Sonne untergehen sah, um am Morgen, ebenso

Südsee (Bismarck-Archipel und Neu-Guinea)“
Drucker. Als Redner ist Herr v. Hesse-Wartegg
ausserordentlich reichhaltig; in anschaulicher Weise
berichtet er sein Thema mundgerecht zu machen
und seine Hörer in den Bannkreis seiner Dar-
stellung zu ziehen. Es sei hier bemerkt, daß es
wohl kaum einen zweiten Weltreisenden und
Schriftsteller giebt, der sich solche Verdienste er-
worben hat, die Deutschen mit den Zuständen und
Verhältnissen in fremden Ländern bekannt zu
machen. Seit Jahren ist er unangesehnt auf dem
Wanderpfade, bald in Spanien, bald in Amerika,
bald in England, bald in Ostasien. Vieler Sprachen
kundig, vielseitig gebildet, mit industriellen und
landwirtschaftlichen Verhältnissen ebenso bekannt
wie mit politischen und wissenschaftlichen, ein er-
fahrener Reisender von einer Richtigkeit und Un-
ermüdblichkeit, die sich mit den Jahren nur zu
steigern scheint, leudet er während der Reise an
zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften Reiseberichte,
die sich ebenso sehr durch die Schärfe und Be-
obachtung, als durch das gesunde Urtheil und an-
mutige Darstellung auszeichnen. Kaum zuhause
angekommen, faßt er seine Reiseberichte in ein
Buch zusammen und ruht dann nicht etwa aus,
sondern begiebt sich auf eine Vortragsreise, um
auch im persönlichen Verkehr dafür zu wirken, daß
die Verhältnisse in fremden Ländern zuhause be-
kannt und in industrieller, gewerblicher, kauf-
männischer Beziehung ausgenutzt werden. Er ist
in unserer Provinz und auch in Thorn bei
Fremder mehr, sondern ist hier wie in andern
Städten und namentlich in Danzig, wo er zum
erstenmale zu einem Vortrage eingeladen ist, auf-
grund seiner aus glühender Empfindung quellen-
den, durch liebenswürdigen Humor gewürzten Vor-
träge ein längst bekannter, hochgeschätzter und be-
liebter Redner. So läßt sich der Hoffnung Raum
geben, daß der in der Gymnasialaula stattfindende
Vortrag des Herrn Hofraths, in dem er über
seine im vorjährigen Jahre ausgeführte Reise, also
über ein noch mehr fremdes, aber höchst inter-
essantes Gebiet zu sprechen gedenkt, sich eines
zahlreichen Besuches erfreuen wird. Des näheren
verweisen wir auf die entsprechende Anzeige im
Ferienheft. Mit dem Vortrage ist eine An-
stellung zahlreicher großer Photographien von
Land und Leuten verbunden, die größtentheils von
eigenen Aufnahmen des Redners herrühren.

— (Bürgerverein.) Am Mittwoch Abend
hielt der Bürgerverein im Schützenhause seine erste
öffentliche Sitzung ab, zu welcher sich 30 Personen
eingefunden hatten. Nach Eröffnung der Sitzung
berichtete der Vorsitzende, Herr Baummeister
Lehwe, über das, was der Vorstand zur Wieder-
aufnahme der Thätigkeit des Bürgervereins ge-
than. Am 3. Dezember v. J. habe man eine
interne Versammlung der alten Mitglieder abge-
halten, die allerdings nicht beschlußfähig war.
Darauf hielt der Vorstand mit besonders ein-
geladenen Herren aus der Bürgerschaft, von denen
er eine Unterstützung der Bestrebungen des Vereins
erwarten zu dürfen glaubte, eine Besprechung ab,
die ein recht erfreuliches Ergebnis hatte. Doffent-
lich werde es nun gelingen, das aufsehende noch
bestehende Vorurtheil gegen den Verein zu über-
winden. Der Bürgerverein wolle nicht eine Art
Nebenparlament sein, das der städtischen Ver-
waltung feindlich entgegentritt, sondern er ver-
folge nur das Ziel, die städtischen Behörden in
der Hebung der Vaterstadt zu unterstützen und in
der Erörterung kommunaler Fragen die Ansichten
und Fähigkeiten seiner Mitglieder kennen zu lernen
und diese Personenkennntnis für die Stadtverord-
netenwahlen zu verwerthen. In der schon er-
wähnten Besprechung mit eingeladenen Herren
aus der Bürgerschaft seien gleich eine Reihe von
Fragen angeschnitten worden, die schon für die
Thätigkeit des Vereins Stoff genug geben: Er-
richtung eines Volksbrennhauses, Abschaffung der
Gasmessermiete, Verbesserung des Fahrplans der
Kleinbahn Thorn-Leibisch, Verlängerung der
elektrischen Straßenbahn in Mocker zum Bahnhof,
Ausbau verschiedener Straßen, Herausgabe
eines Adreßbuchs für Thorn, Hebung des Fremden-
verkehrs z. B. das vorhandene Adreßbuch sei noch
mangelhaft, da dem Werk die Unterstützung
seitens der Bürgerschaft fehle. Zur Hebung des
Fremdenverkehrs habe der Vorstand daran ge-
dacht, die Herausgabe eines Reisebüchleins, das
die Tour Thorn-Marienburg-Danzig umfassen sollte,
zu betreiben, wenn möglich, schon für das Früh-
jahr, da Ende Mai oder Anfang Juni die Dele-
gatenversammlung der ost- und westpreussischen
Hausbesitzervereine in Thorn tagen wird. Vom

Wörlischen Führer durch Thorn sei die alte Auf-
lage vergriffen und an eine Neuauflage wolle Wörl
nur mit bewährter Unterstützung gehen. Man
hat sich die Verlagsbehandlung Kaufmann in Danzig
auf eine Anfrage bereit erklärt, einen Führer
durch Thorn, bei genügender literarischer Unter-
stützung seitens des Vereins auch mit Berücksich-
tigung des russischen Vadeortes Cieschocinnet,
herauszugeben. Durch den Kreisreise in Niezawa
habe man weiter erfahren, daß die Vade-
verwaltung auch schon einen „Führer“ in deutscher
Sprache erscheinen lassen wird, von dem ein
Exemplar dem Verein zugestellt werden wird.
Diese zur Erörterung vorgeschlagenen Fragen
seien scheinlich für jeden Bürger von größtem In-
teresse und würden hoffentlich dem Verein die 500
Mitglieder, die er bei der Größe Thorn's zählen
sollte, zuführen. Hierauf erstattete Herr Kauf-
mann Güte den Kassenbericht. Die Einnahme
beträgt 171,85 Mark, die Ausgabe — darunter
30 Mark für das Kaiser Wilhelm-Denkmal —
86,41 Mark, der Bestand demnach 85,44 Mark.
Nach Prüfung der Rechnung durch die Herren
Kaufmann Bogatowski und Kaufmann Kube wird
dem Kassierer Entlastung erteilt. Es folgte eine
kurze Besprechung des Projekts der Herausgabe
eines Fremdenführers. Herr Redakteur W. a. r. t-
mann giebt anheim, ob es sich nicht gleich
empfehle, an die Einsetzung einer Kommission z. B.
zur Bearbeitung des Führers zu denken, da die
Zeit doch dränge. Herr Baugewerksmeister Voß
empfiehlt, die Sehenswürdigkeiten, die man den
Fremden zeigen wolle, noch in guten Zustand zu
setzen; der Zugang zum Bahndenkmal z. B. sei
in einer Verfassung, deren Schauerlichkeit jeder
Beschreibung spottet. Dieser Weg, der eine Ver-
bindung zwischen Culmer Vorstadt und Mocker
bilde, sollte ausgebessert und mit Alleebäumen, die
ja wie früher hier angebauten wurden, bepflanzt
werden. Herr W. a. r. t. m. a. n. n. bemerkte noch, wenn
man den Fremdenverkehr unter Hinweis auf das
nahe russische Bad Cieschocinnet heben wolle,
müßten auch die Schwierigkeiten beseitigt werden,
welche jetzt noch für Touristen im Grenzverkehr
bestehen. Fremde, selbst wenn sie zum Besuch bei
Einheimischen sind, bekommen keine Legitimation
zur Ueberschreitung der Grenze. Da doch dem
Bade Cieschocinnet ein regerer Besuch von Thorn
aus nur erwünscht sei, müßte das Interesse an
der Hebung der Schwierigkeiten auf beiden
Seiten vorhanden sein, und es sei die Frage, wie
man die Sache anzufassen habe. Wie sehr man
auch in Cieschocinnet an der Hebung des Verkehrs
mit Thorn interessiert sei, gehe daraus hervor,
daß, wie man höre, beabsichtigt sei, im nächsten
Sommer Dampferfahrten zwischen Cieschocinnet
und Thorn auf der Weichsel einzurichten. Herr
Fabrikbesitzer Weese meinte, daß man sich an
das russische Konsulat wenden sollte. Der
V. o. r. s. i. e. n. d. e. erklärte, es habe sich heute nur um
vorläufige Mittheilungen über die Sache gehandelt,
der Vorstand werde die Sache weiter vorbereiten
und sie dann der Versammlung wieder vorlegen.
Die nun vorgenommene Vorstandswahl hatte fol-
gendes Ergebnis: Zum ersten Vorsitzenden wird
durch Herrn Herr Lehwe wiedergewählt. Zum
zweiten Vorsitzenden, anstelle des nach Strasburg
verzogenen Herrn Fabrikbesitzer Kratz, wird durch
Zettelwahl Herr Fabrikbesitzer Weese neugewählt.
Von den übrigen Vorstandsmitgliedern werden die
Herren Kaufmann Güte, Buchdruckereibesitzer
Hoppe, Kaufmann Kaliski, Schlossermeister Lohes,
Klempnermeister Schulz und Redakteur W. a. r. t. m. a. n. n.
durch Jura wiedergewählt; anstelle des Herrn
Kornau wurde durch Zettelwahl Herr Kaufmann
Bogatowski neugewählt. Der V. o. r. s. i. e. n. d. e. theilte
sodann mit, daß am ersten Mittwoch jedes Monats
ein Vereinsabend im Schützenhause stattfinden werde
auswärtiger Ansprache über Fragen, deren Erör-
terung in den Vereinsitzungen gewünscht werde.
Hierauf ergriß Herr Maurermeister und Stadt-
verordneter Lehwe das Wort zu einem Referat
über die nächste, auf der Tagesordnung stehende
Frage, die Vereinheitlichung des Gaspreises bzw.
die Abschaffung der Gasmessermiete. Referent
bemerkte zunächst, daß er auf keinen Fall die Ein-
künfte der Stadt aus der Gasanfall geschmälert
zu sehen wünsche, da diese, besonders bei der
heutigen Geldkrise, zur Valanzierung des Etats
dringend nöthig seien. Zu Frage komme nun, ob
nicht dem allgemeinen Wunsche einer Verbilligung
des Gases entsprochen werden könne, ohne die Ein-
künfte aus der Gasanfall wesentlich zu ver-
mindern. Dies sei in der That möglich, wenn für
Leuchtgas (12 Wg. der Kubikmeter) und Kochgas

(12 Wg.) ein einheitlicher Preis von 14, vielleicht
auch von 13 $\frac{1}{2}$, oder 13 Wg. festgesetzt werde. Hier-
durch komme die Anlage doppelter Leitungen und
doppelter Gasmesser in Wegfall, was für die Kon-
umenten eine große Ersparnis bedeute; auch die
Stadt, die die überschüssigen Gasmesser zurück-
erhalte, werde für längere Zeit die Kosten der
Beschaffung neuer Gasmesser sich ersparen. Es sei
auch an sich ein nicht zu rechtfertigender, unhalt-
barer Zustand, einen und denselben Stoff ver-
schieden zu messen und zu bewerten; nach diesem
Prinzip müßte man auch für das Trink- und
Wasswasser verschiedene Leitungen anlegen, was
doch niemand billigen würde. Daß die kleinen
Verbraucher, wenn das Kochgas im Preise erhöht
werde, sich davon abwenden würden, sei nicht zu
bestreiten, da sie ja ebenjohel an Leuchtgas und
weiter an Gasmessermiete sparen würden; die
großen Verbraucher aber gingen ohnehin mehr und
mehr zum Gebrauch der elektrischen Motoren über.
In Berlin sei diese Reform, die Vereinheitlichung
des Gaspreises, bereits durchgeführt; die Vorzüge
dieser Reform seien mit Händen zu greifen. In der
nächstfolgenden Erörterung dieser Frage theilte Herr
Klempnermeister Schulz mit, daß durch diese Menderung
in seinem Hause in der Wilhelmstadt neun Gas-
messer erspart würden, ebenso die Reparaturkosten
dieser, die auch ins Gewicht fallen. Herr Bau-
gewerksmeister Voß bemerkte, daß in seinem
Hause auf der Waderstraße 4 Gasmesser in Weg-
fall kommen würden. Für 4 dieser großer gewerb-
licher Betriebe, die viel Koch- und Motorgas
verwenden, würde die Vereinheitlichung des Gas-
preises allerdings wohl nicht zum Vortheil sein.
Auf eine Anfrage bemerkte Herr Fabrikbesitzer
Weese, daß er in seiner Fabrik neben elektrischem
Licht nur Kochgas verwende, da das in Keller-
räumen verwandte Gas als Kochgas gerechnet
werde; die Menderung würde für ihn einen Verlust
bedeuten. Ganz beurtheilen würde man die Sache
aber nur können, wenn man das volle statistische
Material von der Gasanfall hätte. Herr Lohes
erklärt es für selbstverständlich, daß für große
Fabrikbetriebe der Gaspreis niedriger gestellt
werde, was das ja auch bei der Abgabe von
Wasser aus der städtischen Leitung bei größerem
Verbrauch der Fall sei. Die Gasanfall könne
auch den Preis für Gas zu gewerblichen Zwecken
ganz gut billiger stellen, da sie mit der Menderung
der Leitung hierfür weit weniger Arbeit und
Kosten habe, für Leucht- und Kochgas müsse die
Leitung bis in die 4. Etage gelegt werden, bei
Motorgas aber nicht, da sich die gewerblichen Be-
triebe fast immer zu ebener Erde befinden. Der
Referent Herr Lehwe erklärte, daß er das ge-
wünschte statistische Material schon bei der Hand
habe. Der Verbrauch an Gas war im Etat für
1900/01 folgendermaßen veranschlagt: Leuchtgas
650 000 Kubikmeter, Kochgas 500 000, Bahnhofs-
verbrauch 100 000, Straßenbeleuchtung 130 000. Im
Etat für 1901/02 Leuchtgas 700 000, Kochgas 600 000,
Bahnhof 120 000, Straßen 130 000. Im Etat
1902/03 Leuchtgas 780 000, Kochgas 685 000, Bahn-
hof 125 000, Straßen 140 000. Es wird also an-
nähernd soviel Kochgas verbraucht wie Leuchtgas.
Die Kosten der Gasmesser waren im Etat der
3 Jahre auf je 8000 Mark veranschlagt; die Gas-
messermiete, welche die Stadt erhob, war 1900/01
mit 6500 Mk., 1901/02 mit 7000 Mk., 1902/03 mit
7200 Mk. in den Etat eingestellt. Der Wegfall
dieser 8000 Mk. bedeute für die Stadt keinen Ver-
lust, für die Verbraucher eine Ersparnis in voller
Höhe. Auf eine Anfrage des Herrn Voß theilt
Referent noch mit, daß die Stadtverwaltung das
Gas zum Preise von 15 Wg. pro Kubikmeter beziehe. Herr
Weese bemerkt, die mitgetheilten Zahlen unter-
schätzen die Ausführungen des Referenten sehr.
Die Sache erschien ihm wohl der Erwägung werth, da
bei Neuanstellungen eine große Ersparnis möglich
sei, und er beantrage, daß der Vorstand sich weiter
mit der Angelegenheit beschäftige, um in einer
späteren Versammlung mit bestimmten Vorschlägen
herzutreten zu können. Der V. o. r. s. i. e. n. d. e. bertheilt
dies. Es verlaute übrigens, daß sich die Gas-
deputation ebenfalls zurzeit schon mit einer
gleichen Anregung beschäftige. Hiermit wird der
Gegenstand verlassen. In der allgemeinen Diskussion,
die den Beschluß der Tagesordnung bildete,
drückte zunächst Herr Eisenbahnbetriebssekretär a. D.
Schmidt seine Verwunderung darüber aus, daß
die Beseitigung an der Versammlung so gering
sei. Er wisse nicht, ob der Bürgerverein es irgend-
wie verschuldet habe, daß das Interesse für ihn
so schwach sei, jedenfalls müsse aber zur Behebung
des Interesses eine spezielle Agitation ins Werk

gesetzt werden. Gerade in unserer Zeit könne ein
solcher Verein wie der Bürgerverein durch Zu-
sammenfassung aller Parteien und Konfessionen
auch sozial verbindend wirken und für die Inter-
essen der Kommune und der Bürgerschaft sei er
sehr nöthig. Ein solcher Verein dürfe nicht
schlummern, sondern müsse sich kräftig rühren.
Auch bei den letzten Stadtverordnetenwahlen sei
ja zum Ausdruck gekommen, daß in der städtischen
Verwaltung nicht alles sei wie es sein sollte. Die
böllige Vernachlässigung der Bedürfnisse der Vor-
städte, der Verkauf des Koks nach Ausland, sowie
die Verschwendung, ihn nur in großen Posten ab-
zugeben, zeige dies. Hier müsse der Bürgerver-
ein eingreifen. Herr Redakteur W. a. r. t. m. a. n. n.
schrift aus, daß der Bürgerverein seine Aufgabe in
den anderthalb Jahren seiner ersten Thätigkeit
sich im Auge behalten und auch praktische Erfolge
aufzuweisen gehabt habe; seiner Initiative sei
wohl die Errichtung der elektrischen Centrale, die
Veranlassung des Festzuges bei der Centenarfeier
u. a. zu verdanken. Der Verein habe aber aus
Gründen, die er nicht zu erörtern brauche, nicht
die nöthige Unterstützung gefunden. Dies sei um
so bedauerlicher, als es sich hier nicht nur um
den Erfolg ideeller Zwecke handle, sondern auch
die materiellen Interessen der ganzen Bürger-
schaft in Frage kommen. Alle Bürger, welcher
Partei oder Richtung sie auch angehörten, könnten
im Bürgerverein die Stelle zu gemeinsamer
Arbeit im Interesse der Kommune und zum
Nutzen und Vortheil der Bürgerschaft finden.
Hier könne praktischer Sozialpatriotismus ge-
trieben und die Liebe zur Heimatstadt betätigt
werden. Herr Lehwe nimmt die Gasanfall-
verwaltung gegenüber dem ersten Redner in
Schutz. Die Gasdeputation, deren Mitglied er
sei, habe bei dem Koksverkauf nach bestem Wissen
und Gewissen gehandelt. Es sei im Sommer nur der
Koks verkauft worden, der nicht mehr Platz hatte
zu lagern, und er sei zu einem angemessenen Preise
verkauft worden. Der einzige Fehler, der vielleicht
gemacht wurde, sei der, daß man nicht mit der
Möglichkeit eines frühen und strengen Winters
gerechnet habe. Wäre der Winter wieder milde
gewesen, so wäre der Koksverkauf sicherlich nicht
als Fehler, sondern als eine kluge geschäftliche
Maßregel betrachtet worden. Seines Wissens habe
übrigens trotzdem jeder Koks genug bekommen;
die kleinen Leute seien alle befriedigt worden.
Herr Schlossermeister Lohes widerspricht der
letzteren Behauptung. Leute, die nur 1 Zentner
begehren, seien zurückgestellt worden. Es müsse
unbedingt ein größeres, ausreichendes Lager ge-
halten werden. Herr Schmidt bestätigt, daß
auch die Mitglieder des Veteranenvereins in
Mocker vielfach abgewiesen seien. Herr Lehwe
entgegnet, daß dies vielleicht geschehen sei, weil
die Ansprüche der Thorer Bürger bevorzugt
werden mußten. Die Gasanfall sei mit dem
gleichen Koksverrath in den Winter hineingegangen
wie im Vorjahre; die Schuld an dem Mangel
trage allein die ungewöhnliche Strenge und der
frühe Eintritt des Winters. Herr Baugewerksmeister
Voß bestätigt, daß viele kleinen Leute keinen
Koks erhalten konnten; an einem Tage seien gegen
50 Personen mit leeren Körben heimgeschickt
worden. Dem müsse in Zukunft vorgebeugt
werden. Es sei auch nicht zu billigen, daß der
kleine Mann den Koks theurer bezahlen müsse, als
die wohlhabenden Leute, die bei Entnahme von
100 Zentnern den Koks zu 90 Wg. pro Zentner
erhielten. Es sei ungerecht, diese Vergünstigung
nicht auch dem kleinen Mann zu gewähren, der
doch nicht in der Lage sei, so große Mengen auf
einmal zu kaufen. Hiermit war die Tagesordnung
erledigt, worauf die Sitzung gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ge-
schlossen wurde.

(Zu hause.) Nach amtlicher Erhebung
und Feststellung herrschte anfangs Januar die
Maul- und Klauenfenne in Westpreußen und
Pommern gar nicht, in Ostpreußen 4 auf 2 Ge-
höften in einem Kreise, in Posen auf 4 Gehöften
in 2 Kreisen. Die Schweinefenne herrschte in
Westpreußen auf 63 Gehöften in 18 Kreisen, in
Ostpreußen auf 83 Gehöften in 66 Kreisen, in
Pommern auf 61 Gehöften in 19 Kreisen, in Posen
auf 125 Gehöften in 28 Kreisen. Neue Fälle von
Pferderoh waren in Westpreußen 4, in Ostpreußen
2, in Pommern 1 aufgetreten.

Torkohlen.
(Nachdruck verboten.)
Wie sich die Zeiten ändern! Im Zeitalter der
Patriarchen schätzte man den Reichthum des Ein-

Bei Sonnenuntergang.

Litauischer Roman von M. von Wehren.
10) (Nachdruck verboten.)

Es war auch stets ein liebliches Bild, wenn
Kofel, umflattert von den Tauben, zu ihren Füßen
den zottigen Schäferhund, auf der Freitreppe stand
und mit ihren Diebstählen schäkerte.

Dieses Anblicks ertrug sich zwei Reisende,
welche an einem Frühlingabend den Weg zur Mühle
hinunterflogen. Es waren große ansehnliche Ge-
stalten mit militärischem Schritt und Hül. Bei
dem älteren fühlte jeder denkende Mensch beim ersten
Blick und Empfinden etwas wohlthätig in der Seele
haften bleiben. Ernst, eine gewisse Strenge zeigte
der Ausdruck seiner blauen Augen. Sie waren an-
ziehend, Vertrauen erweckend. Wahrheit und Sese-
reinheit sprach aus ihnen. Sein Gesicht machte
einen weniger bedeutenden Eindruck. Es war eines
seiner Durchschnittsgesichter, nicht häßlich, nicht häßlich.
Die fast immer verschleierte Augen zeigten meist
Langeweile und, wenn sie sich öffneten, unbezwingliche
Spotthuch und ein gewisses Behagen an gewagten
Scherzen.

Ob diese verflachten Bize sich durch den Ernst
des Lebens nicht vertiefen würden, ob der spöttisch
gezogene Mund je zu geistreichen feinen Gebilden
sich öffnen würde, das müßte die Zukunft erweisen.
Augenblicklich schien er noch weit davon entfernt zu
sein, denn selbst das Lachen, mit dem er den andern
auf das Jhhl zu ihren Füßen aufmerksam machte,
hatte etwas Hohles, Oberflächliches. Es lag
wenigstens nichts darin, was den Eindruck von
Genüß bei ihm herausfinden ließ. Beide Herren
wagten vor einer Stunde mit Mißfuhrwerk an-
gekommen und hatten ihrem Diener das Gepäc und

die Wohnungsangelegenheit überlassen. Sie flanierten
jetzt durch das Dorf, um sich den Reifstaub ab-
zuschütteln. Das Klappern des Wagens, das Klappern
der Mühlräder erregte ihre Aufmerksamkeit, und sie
bogen in die Dorfstraße, die dorthin führte.

Von beiden Seiten sagte sie mit Buschwerk be-
wachsene Hügel ein, von denen der eine als Garten
terrassenförmig angelegt war. Wald zweigte ein
schmäler Fahrweg ab, den der stets wasserreiche Bach,
jetzt noch durch tüchtige Regenflüsse bedenklich an-
geschwollen und unter der alten Steinbrücke brausend
und gurgelnd, an einzelnen Stellen Steigung zeigte,
zu überfluten. Er führte zu einem geräumigen Hof.
Vorne stand auf diesem die alte Mühle, ein mächtiges
Gebäude mit holländischem Dach und hohem
Fundament, fast eine eigene Etage bildend; hinten
lehnte er sich an einen Hügel. Von einer Seite
stürzte das wilde Wasser, welches mit lautem Ge-
räusch die Mühlräder drehte, übers Wehr; die andere
zeigte große Wirtschaftsgelände, halb verdeckt zwischen
Ulmen und Linden. Rose im hellen Kleid mit
schwarzer Tüchelschürze fütterte wie immer des
Abends das Geflügel und lachte dann und wann hell
auf, wenn ihr die Tauben auf Kopf und Hals saßen
oder im Futterkorb sich ein Nest machten. Der Hund
hatte seine Vorderbeine auf ihre Kniee gelegt und
wedelte mit dem buschigen Schwanz; auch er wollte
geliebt sein. In diesem Augenblick sahen sie die
beiden Fremden und tauschen ihr Urteil aus über
das reizende Bild, das sich vor ihnen entrollte.

„Also auch Sie, Graf Götter, der Sie doch ein
anerkannter Kenner von Frauenschönheit sind, finden
die Kleine beachtenswert?“ fragte der Jüngere seinen
Begleiter.

„Gewiß, Bisshum, ich habe noch nie ein so lieb-
liches Gesicht gesehen. Uebrigens bitte ich noch einmal,

lassen Sie den Grafen, es hat durchaus keinen Zweck,
hier als Abgeordnete Sr. Majestät in Titel und
Würden zu erscheinen. Ich heiße Georg Romberg
und Sie Kurt Wöge. Bitte noch einmal, sich bas
zu merken und uns nicht in Angelegenheiten zu
bringen. Ihre Schneiderei als Gardeoffizier
dürfte hier bei diesen Ur-Litauern traurige Resultate
erzielen.

Wir bedürfen einer Pension und ich will ver-
suchen, in der Mühle gastfreundlich aufgenommen
zu werden. Das Jhhl zu unsern Füßen mit der
kleinen Mülleerin als Staffage, hat es mir auch
angethan. Die Frau Gräfin in Berlin würde
freilich nicht sehr erbaut sein, wüßte sie mich in
solcher Gefahr; ich glaube, sie nähme Extrapost und
zu meinem größten Entzügen hätten wir sie hier,
um mit ihren vornehmen Mähren den Bauern zu
imponieren. Sie sind glücklicher als ich, Wöge, die
reiche Konstanze Fibore von Baumann ist zu tief in
Oesterreichs Bergen, um Ihnen nachreisen zu können.
Ihre Idee, die Briefe Ihrer Verlobten nach Berlin
schicken zu lassen, ist geradezu hervorragend. Nicht
wahr, diese billets-doux sind wunderbare Abseiter
gegen gefahrbringende Träume und Blicke aus schönen
Augen? Danken Sie Gott, Sie glücklicher Bräutigam,
daß Ihre Anserwählte und ihr reicher Papa durch-
aus persönlich in Salzburg erscheinen mußten, um
eine halbe Million Bins einzukassieren, Sie hätten
sonst schwerlich Erlaubnis erhalten, Maschnien an
der Disgrenze zu bräunen.“

Kurt Wöge brummte, wie es schien, ziemlich
verdrossen etwas vor sich hin. Das Glück, verlobt
zu sein, schien bei ihm keine angenehmen Empfindungen
herbeizurufen. Auf seiner Stirn erschienen sogar
zwei tiefe Falten, und die Augen blickten düster und
vortwursvoll den andern an. Nur währte es kurz,

kaum einige Sekunden, dann lachte er laut auf, als
ankündere ihn die eben gehörte Neußerung.

„Und nun zur Attacke!“ — wie mein alter Oberst
immer sagte, wenn er uns jüngeren Offizieren
gestattete, an seiner Nebenbawle teilzunehmen —
„gegen den gewiß ziemlich rohen Müllersmann, dessen
Strossen wir zuerst aufs Korn nehmen wollen. Es
wäre nicht übel, wenn er noch mehr dergleichen
Brachtexemplare auf Lager hätte. Dies scheint mir
aber unmöglich. Mehr als einmal verirrt sich die
Natur nicht zu solch einem Wunder. Noch einmal,
hüten Sie Ihre Zunge besser Wöge, sie läuft Ihnen
manchmal davon, und gestatten Sie mir, das Terrain
zu sondieren.“

Die Herren gingen der Mühle zu, und nachlässig
den Gut ziehend, fragte Romberg das junge Mädchen,
welches erkannt die Fremden betrachtete, ob sie die
Tochter des Besitzers sei, den er gern sprechen möchte.

„Mein Onkel ist am oberen Wehr beschäftigt,
haben die Herren aber Zeit, ein wenig zu warten,
so bitte darum. Er muß gleich zurückkehren, da die
Sonne am Untergehen ist.“

„Wenn Sie gestatten, mein Fräulein“, sagte
mit einer tiefen Verbengung Kurt Wöge, „so machen
wir an diesem herrlichen Abend hier draußen ein wenig
Rast.“

Schon zurückweichend unterbrach ihn das junge
Mädchen: „Ich bin kein Fräulein, heiße Rose
Wilmisen; Onkel und Tante haben noch andere Namen
für mich, die Sie indessen wenig interessieren dürften.“

Sie klatschte in die Hände und die Tauben
flogen gurrend davon. Schnell noch die Schürze
geglättet, setzte sie sich auf die Steinbank, mit freund-
lichem Blick den Fremden die anderen Bläse an-
weisend.

(Fortsetzung folgt.)

Mein diesjähriger großer Inventur-Ausverkauf

beginnt **Mittwoch den 14. d. Mts.**

Hedwig Strellnauer, Inh: Julius Leyser, Wäschefabrik, Thorn, Breitestr. 30.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aufgrund des Abs. 13a der Bekanntmachung des Herrn Reichsausschusses, betreffend den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien vom 4. März 1896 (Reichsgesetzblatt Seite 55 96) werden für sämtliche Bäckereien und Konditoreien des Stadtkreises Thorn für das Jahr 1903 folgende Tage als Ueberarbeitstage genehmigt:

23. und 24. Februar, 8., 9., 11. April, 20., 28., 29., 30. Mai, 12., 26. Juni, 24. Juli, 14. August, 25. September, 16. Oktober, 20. November, 21., 22., 23., 24. Dezember.

Thorn den 5. Januar 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der gegenüber dem königl. Amtsgericht auf dem Grabengelände neben der Wallstraße gelegene Platz von 95 m Länge und durchschnittlich 20 m Breite soll in diesem Frühjahr durch einfache Baum- und Strauchgruppen, Rasenplätze und Fußgängerstege zu einem Bierplatz ausgestaltet werden. Die Kosten der Herrichtung sollen 300 bis 500 Mark betragen. Wir fordern hiermit zur Abgabe schriftlicher, verschlossener und mit der Aufschrift: „Angebot für die Herstellung des Bierplatzes vor dem königlichen Amtsgericht“ versehenen Gebote, welche sich innerhalb der angegebenen Preisgrenzen zu halten haben und denen eine Zeichnung über den Entwurf der Anlagen, sowie eine Angabe der zu verwendenden Bäume und Sträucher nach Anzahl und Art beigefügt sein müssen, bis zum 26. Januar d. J., mittags 12 Uhr, auf.

Die Eröffnung der Angebote findet zu dieser Stunde im Amtszimmer des Herrn Stadtkammerers, Rathhaus 1 Treppe, statt.
Thorn den 2. Januar 1903.
Der Magistrat.

Berlitz School,

3 Altstadt, Markt 8.

Französisch. Englisch. Russisch.

Messieurs Toulon et Deshuilliers — Miss Evans, Fräulein Lehr.

Die Prospekte sind zu haben in der Schule oder bei Herrn Golombowski, Buchhandlung.

E. Toulon, Directeur.

Kalender, Kontobücher,

Briefordner in verschiedenen Sorten von 20 Pf. an, Lampenschirme, Totalausfertigung von Thorn früher 5 Mk. jetzt 3,50 Mk. bei
Emil Golombowski.

Empfehle

von hiesigen Schweinen gut geräucherter Speck fett und mager. Bei Abnahme von einem ganzen Pfund 75 Pf., bei Abnahme von mindestens 25 Pf. 70 Pf.
Hermann Rapp, Schuhmacherstr. 17.

Hören Sie mal!

Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blüthen, Leberflecke, feneblöse etc. i. d. echte Nadebener: Karbol-Theerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.

Schneemilch: Stiefelpferd a St. 50 Pf. bei: Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nebl., Anders & Co.

Ganz vorzügliches Weizenmehl (aus vorjährigem Weizen),
H. Kaisermehl, sowie Diamantmehl empfiehlt in bekannter Güte
A. Cohn's Ww., Schillerstr. 3.

Möbl. Vorderzimmer ist von sofort billig zu verm. Schillerstr. 19, III.

Lebensstellung.

Von einer angesehenen

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

wird ein über gute Beziehungen zu den landwirtschaftlichen Kreisen Westpreußens verfügender thatkräftiger Herr, früherer Landwirth, inaktiver Offizier u., als

Reise-Inspektor gesucht!

denz sich bei angemessener Bethätigung Gelegenheit zu einer Lebensstellung bietet.

Angebote mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit unter **H. J.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Ratten und Mäuse

werden durch das vorzüglichste, giftfreie
Rattentod
(G. Muske, Cöthen)
schnell und sicher getödtet und ist ungeschädlich für Menschen, Hausthiere u. Geflügel.
Cadee à 50 Pf. und 1 Mk.
Hugo Chass, Drogerie, Seglerstr.

Nähmaschinen



unter voller Garantie mit geschl. geschützter Fußstülze offerirt zu außerordentlich billigen Preisen
Walter Brust,
Albrechtstr., Ecke Friedrichstr.,
Mechanische Werkstatt.

Sämmtliche Böttcher-Waaren

hält stets vorräthig
H. Rochna, Thorn,
Böttcherstr., im Museum.

15-20 Str. Milch

sind täglich morgens abzugeben. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Stg.

Lehm, Kies u. Sand,

mit und ohne Anfuhr.
Hermann Röder, Mocker.

Möblirte Wohnung,

mit auch ohne Durchgang per 1. Januar 1903 zu verm.
Gerstenstraße 10.
2 gut möbl. Zimmer zu verm.
Schillerstr. 6, II Tr.

Pferdestall

zu vermieten
Eulmerstraße 12,

Der diesjährige Inventur-Ausverkauf

Ausverkauf

beginnt **Montag den 12. d. Mts.**

Ueberraschend billige Preise.

Hermann Seelig, Modebazar.

Fernsprecher Nr. 65. Fernsprecher Nr. 65.

Pianos.

kreuzförmig mit durchgehenden Eisen-Rahmen und Panzerstimmstock, aus den bestrenommirten Fabriken in vollendet schöner Tonfülle.
Größte Auswahl in allen Preislagen.
P. Trautmann,
Gerechtestr. 11/13.

Meine Reparaturwerkstätte für Gummischuhe,

sowie Gummunterlagen für Schuhe und Stiefel bei Glatteis
empfehle ich unter Garantie zu billigen Preisen.
Krzyminski, Schuhmachermeister, Martenstraße Nr. 5.

Dr. med. Paul Schulz'
Naturheilanstalt für Chronisch-Kranke.
Anerkannte Heilerfolge!
Königsberg i. Pr., Mittelhofen, Bahnstr. 7/9.
Eröffnet 1894. Anstaltsprospekte und Brochüren über bereits behandelte Krankheitsfälle gratis und franko.
Vorzügliche Winterkuren. Behandlung nach Lahmann, Kneipp.

Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung von:

- Menüs
- Weinkarten
- Tanzkarten
- Tafelliedern
- Einladungen zu Gesellschaften etc.

empfehlte sich die
G. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Baden
in meinem neu erbauten Wohnhause, Gerechtestr. 8/10, mit angrenzender Wohnung von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. J. an auch früher zu verm.
G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17, I.

Ein Baden
in meinem Hause Coppenikusstr. 22 vom 1. Januar 1903, evtl. auch früher, zu vermieten.
N. Zielke.

Möblirte Zimmer
sof. zu verm. Strobandstr. 20.
Möbl. Zimmer Baderstr. 13, 2.
Möbl. Zimmer sof. bill. zu vermieten Culmerstr. 12, III.

Ein gut möbl. Zimmer zu vermieten Friedrichstr. 6.
Ein möbl. Zimmer bill. zu verm. Coppenikusstr. 39, 2. B. ev. v.
1 möbl. Wohnung m. Durchgang. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 26.
1 Stube, möbl. od. unmöbl., sof. zu verm. Tuchmacherstr. 2.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.
Eleg. möbl. Zimmer sofort zu verm. Breitestr. 11, II.

Möbl. Zim. m. u. o. Benf. sof. bill. zu verm. Schuhmacherstr. 24, III.
Gut möbl. Vorderzimmer billig zu verm. Araberstr. 5.
Möbl. Zimm. z. verm. Bachestr. 13.
1 möbl. Zim. z. v. Bachestr. 12, I.

Sofort zu vermieten:
Albrechtstr. 4:
Herrschafliche 5 zimmerige Wohnung, I. Etage, m. Bade-einrichtung u. allem Zubehör;
Albrechtstr. 2:
4 zimmerige herrschafliche Wohnung, II. Etage, sonst wie vor.
Näheres Albrechtstr. Nr. 6, hochpart, I.

Die bis jetzt von Herrn Major Mosel bewohnte
1. Etage
Bromberger- und Hoffstraße-Ecke, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör, Balkon, Pferdeboxen, ist verlegungslos zu vermieten. Ansuchen ertheilt Kirste, Wannenstr. 6.

Hochherrschaflich. Wohnung
von 8 Zimmern nebst allem Zubehör mit Centralwasserheizung ist vom 1. April 1903 ab zu verm. Näheres beim Portier des Hauses
Wilhelmstraße 7.

Herrschaflich. Wohnung,
6 Zimmer, Pferdeboxen und all. Zubeh., vom 1. 4. 1903 zu vermieten.
Eine Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, zu vermieten
Brombergerstr. 62. F. Wogner.

1 Mittelwohnung ist Heiliggeiststr. 1, II. Etage, (nach der Weichsel gelegen) bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, sowie Balkon u. fogleich od. 1. April 1903 zu vermieten.
N. Zielke, Coppenikusstr. 22.

Wohnung von 5 Zimmern, Badezimmer unanfechtbar von gleich oder später billig zu verm. Näheres bei Jeweiler Loewenson, Breitestr. 16.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, zu vermieten Baderstraße 2.
Zu erfragen im Restaurant, vt.

Eine kleine Wohnung, 2 Stuben und Küche, zu vermieten. Plohe, Wollweberstr. 103.

1 Zimmer, möblirt auch unmöblirt, sowie ein Keller zur Werkstat, auch zu anderen Zwecken sich eignend, sofort zu vermieten. In evtl. Höhe u. Tuchmacherstraße-Ecke, vt.

Wohnung in der 1. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn Dr. Ginkiewicz bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermieten.
J. Kurowski, Neust. Markt.

Breitestraße 14, 1. Etage, ist eine herrschafliche Wohnung mit sämmtlichem Zubehör vom 1. April 1903 zu vermieten. Kirschstein.

Seglerstraße 22, 3. Etage, ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche u. c., zum 1. April 1903 z. verm.
Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör v. 1. April cr. zu verm.
Baderstraße 18.

Brückenstrasse 10, II, Vorderhaus, 3 freundl. nach dem Hof gelegene Zimmer mit allem Zubehör ab 1. April cr. zu vermieten.

1. Etage.
Ein großes Komtoir m. Wohnung oder auch Komtoir allein, z. 1. April 1903 z. v. Baderstr. 2. **Dronikow.**
Eine Wt. Wohnung, auf Wunsch auch Keller zur Werkst., z. 1. April zu verm. Tuchmacherstr. 26.

2. Etage mit Balkon (Aussicht Weichsel) Preis 750 Mk. zu verm.
Baustraße 4.
Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten von sofort zu verm.

1 Wohnung, 1. Etage, Balkon, 4 Zim. u. allem Zubehör verlegungslos halber Waldstr. 29 a zu vermieten.
Kl. febl. Beantennw., 2 Z., K. u. a. Zubeh. von sof. oder später zu verm.
Baderstr. 3, z. evtl. vt.

1 Wohnung, 3. Etage, 3 Zimm., Küche u. Zubehör, von fogleich zu verm. Eduard Kolbert.
2 Vorderzimmer ohne Küche von sofort zu verm. Neust. Markt 12.
3 Zimm., Entree, Küche u. Zub., z. verm. Strobandstr. 22.